

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bankkonto: Nationalsozialistischer Volksdienst, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.-, zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Stalins Kampfansage an die ganze Welt

Geheimbefehl: „Unser einziges Ziel, die Weltdiktatur des Proletariats“

Den deutschen Stellen ist ein Befehl Stalins in die Hand gefallen, der zwar vom 16. Februar 1943 datiert ist, also schon vor einem halben Jahr während der Winterschlacht ausgegeben wurde, aber gerade in dieser Zeit von besonderer aktueller Bedeutung ist. Dieser Befehl, den Stalin in seiner Eigenschaft als Kommissar der Verteidigung herausgegeben hat, war an den Oberbefehlshaber der 6. Armee, Generalleutnant Charitonow, der 2. Armee, Generalleutnant Kusnezow, und den Oberbefehlshaber der Gruppe Popow, Generaloberst Popow, gerichtet und enthielt das klare Eingekündnis, daß der Bolschewismus nach wie vor die Weltrevolution und die Weltdiktatur des Proletariats als sein einziges Ziel kennt. Der Befehl wurde unter den Trümmern eines sowjetischen Befehlshabers, und zwar unter den Papieren des Kommandeurs der 25. Panzerbrigade, des Oberst Poljakoff, aufgefunden. Während der überlieferten Nacht hatte der Oberst die Papiere im Stich lassen müssen.

Stalin unterscheidet in seinem Befehl drei Etappen des Krieges. Die erste Etappe wird von Stalin als die des Rückzuges gekennzeichnet, während die zweite Etappe die Vertreibung des Feindes vom Territorium der Sowjetunion vorzieht, deren Vertiefung er im Zusammenhang mit der Winterrückzug ankündigt. Stalins Forderung in dieser zweiten gigantischen Winterschlacht, und damit der zweiten Etappe, ist bekannt.

Von besonderem Interesse aber ist in diesem Befehl des Kremlherrschers die von ihm charakterisierte dritte Etappe des Krieges, die zum Endziel, der proletarischen Weltrevolution, führen solle — wie er sich ausdrückt. In dem Befehl heißt es dann wörtlich:

„Mögen die bürgerlichen Regierungen der westlichen Demokratien, mit denen wir ein Bündnis geschlossen haben, glauben, daß wir unsere einzige Aufgabe darin sehen, die Faschisten aus unserem Land zu vertreiben. Wir Bolschewisten wissen es und mit uns wissen es alle Bolschewisten der ganzen Welt (wobei Stalin auf die Komintern anspielt), daß unsere eigentliche Aufgabe erst beginnen wird, sobald die zweite Etappe dieses Krieges zum Abschluß gelangt ist. Dann wird für uns die dritte, die Etappe der Vernichtung des Kapitals, beginnen. Wir müssen diese dritte Etappe bereits sichern und müssen schon jetzt Maßnahmen ergreifen, um zu verhindern, daß das Weltkapital dieses unter Endziel vorzuziehende, diese tatsächlichen Maßnahmen werden wir auch dann treffen müssen, wenn wir wider Erwarten die Abwicklung der zweiten Etappe verzögert sollte. Dann nämlich wenn wir die Unterstützung unserer jetzigen Verbündeten, insbesondere durch Errichtung der zweiten Front benötigen. Jedes Mißtrauen bei ihnen gegen unsere endgültigen Ziele würde diese Hilfestellung gefährden.“

Laut durch diese Maßnahmen nicht beirren, die sowohl bei den breiten Massen der Sowjetunion als auch des Auslandes den Eindruck erwecken könnten, als seien wir unseren Grundfähigkeiten untreu geworden. Nein, wir sind ihnen nicht untreu und werden ihnen niemals untreu werden. Dessen soll ihr eingedenk sein, und in diesem Sinne soll ihr die euer Führung Anvertrauten lenken.

Unser einziges Ziel ist und bleibt die Weltrevolution, die Diktatur des Proletariats in der ganzen Welt, und wie ich meines Schwurs, den ich am Sarge unseres Lehrers Lenin geleistet habe, immer eingedenk sein werde, so dürft auch ihr diesen Schwur nicht vergessen.

Denkt immer an die dritte Etappe, die vor uns liegt, und die allein für uns entscheidend sein wird. Wir haben Bündnisse geschlossen, weil dieses nötig war, um zur dritten Etappe zu gelangen. Doch unsere Wege trennen sich dort, wo unsere jetzigen Verbündeten der Erringung unseres Endzieles im Wege stehen werden. Seid immer dessen eingedenk, daß unser Wahlspruch ist: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ und unser einziges Ziel: die Weltdiktatur des Proletariats!“

as. Der von den deutschen Truppen erbeutete, aus der Winterschlacht kommende Geheimbefehl Stalins wird von der europäischen Presse ganz allgemein als Beweis dafür gewertet, daß die Bolschewisten ihr Ziel nicht aufgegeben haben. Zwei Tatsachen werden damit erneut bewiesen, so stellen beispielsweise die Osloer Zeitungen fest, nämlich erstens, daß die Weltrevolution das klare und eindeutige Ziel der Sowjets ist und bleibt und

zweitens, daß Stalin seine bürgerlichen Verbündeten hinter das Licht geführt hat. Die ganze Auflösung der Internationale wird damit nur noch einmal als ungeheurer Schwindel gekennzeichnet. Wie ist offener, als es in diesem Geheimbefehl geschieht, betont worden, warum Stalin den Pakt mit den Westmächten schloß, nie ist deutlicher sichtbar geworden, daß auch dieses Faktieren mit den Plutokraten für die Sowjets nur Mittel zum Zweck ist. Zugleich aber bedeutet dieser Geheimbefehl Stalins die Kampfansage an die ganze Welt. Wenn man sich noch irgendwo der Hoffnung hingeben haben sollte, gegen den Bolschewismus Schutz bei den Anglo-Amerikanern finden zu können, so ist das ein verhängnisvoller Irrtum.

Wie wenig die Anglo-Amerikaner in der Lage sind, die Sowjets in die Schranken zu weisen und dem Bolschewismus etwa dort Halt zu gebieten, wo sie es für erforderlich erachten, zeigt ja auch schon die Tatsache, daß Moskau sich so nachdrücklich in die Behandlung all der Dinge einmischt, die Italien

betreffen. Die „Times“ bezieht sich daraufhin jetzt mitzuteilen, daß der sowjetische Geschäftsträger in London häufig den britischen Außenminister aufgesucht hat und daß beide gemeinsam die Lage in Italien, in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ erörtert hätten. Diese Beratungen, so fügt das englische Blatt hinzu, seien äußerst wertvoll gewesen. Man erkennt aus dieser Mitteilung der „Times“ erneut, wie nachdrücklich die Sowjets ihre Ansprüche auf Europa und neuerdings auch auf den Mittelmeerraum vorzubringen wissen.

Mag es gelegentlich auch über diese Fragen zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Moskau und seinen plutokratischen Verbündeten kommen, mag es selbst in London noch einige ahnungsvolle Gemüter geben, die sich über die wahren Kriegsziele der Bolschewisten ihre eigenen Gedanken machen, mag auch zwar der eine Verbündete den andern zu begnügen versuchen, so zeigt das jetzt auch, daß ihre Kampfmethoden sich immer mehr gleich sind. Es entspricht dabei einem Naturgesetz, daß sich diese (Fortsetzung auf Seite 2)

Der OKW.-Bericht von heute

352 Sowjet-Panzer in zwei Tagen vernichtet

Weiter schwere Kämpfe auf Sizilien - Erfolgreiche Bandenbekämpfung bei Minsk

Aus dem Führerhauptquartier, 9. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Büdenkopf setzten die Sowjets ihre, von zahlreichen Schlachtfeldern unterstützten Angriffe erfolglos fort.

Vom Riss und vom mittleren Donez werden Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet.

Im Raum von Sjelgorod und im Ost. Abschnitt brachen zahlreiche Angriffe härterer Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets zusammen. Die Luftwaffe griff besonders in diesen beiden Kampfabschnitten in die Erdkämpfe ein und vernichtete neben einer großen Zahl von Panzern und Geschützen 300 motorisierte, mit Mannschaften besetzte Fahrzeuge des Feindes.

Auch südwestlich Wjasma griff der Feind mit zahlreichen Panzern an. Alle Durchbruchversuche wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Die Verluste des Feindes sind hoch.

Südlich des Ladogasees herrschte nur geringe britische Kampfaktivität.

In den letzten Tagen wurden an der Ostfront 352 Panzer abgeschossen.

Leichte deutsche Seeestreiträfte versenkten im Seegebiet von Noworossissk zwei mit Munition beladene sowjetische Küstendampfer mit zusammen 1400 BRT.

Im Nordabschnitt der Sizilien-Front erneuerte der Feind mit überlegenen Kräften seine Angriffe entlang der Küstenstraße. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge trafen vor der Nordküste Siziliens einen Zerstörer und ein Handelschiff von 7000 BRT vernichtend.

Bei Tagesvorstößen weniger feindlicher Flugzeuge auf die besetzten Westgebiete wurden zwei britische Bomber, über dem Atlantik ein viermotoriges amerikanisches Flugzeug abgeschossen.

SS- und Polizeiverbände haben zusammen mit Einheiten des Heeres im rückwärtigen Gebiet der Ostfront wieder ein größeres Unternehmen mit der Vernichtung zahlreicher Banden im Naume westlich Minsk abgeschlossen.

Es wurden bei geringen eigenen Verlusten 4200 Banditen getötet, über 6000 gefangen oder festgenommen. 154 Bandenlager und 151 Bunker wurden zerstört und neben 60 Geschützen eine große Beute an Handwaffen, Munition und sonstigem Kriegsgut eingebracht.

Marineminister Knox sehr kleinlaut

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 9. August. Der amerikanische Marineminister Knox hat sich erneut veranlaßt gesehen, seine Landsleute vor jeder Ueberschätzung der Kämpfe im Stillen Ozean zu warnen. Nach dem japanischen Rundfunk erklärte nämlich Knox zu der Kampfschlacht auf Neu-Georgien, „wir müssen uns klar darüber sein, daß wir erst auf dem vorgeschobenen japanischen Posten ankommen. Obwohl wir bereits viele Wochen kämpfen, haben wir dort fast nichts erreichen können. Hieraus ist deutlich zu ersehen, wie furchtbar hartnäckig der Widerstand der Japaner auf der Insel ist.“ Gleichzeitig weisen japanische Stellen erneut darauf hin, wie hart die japanische Position ist und wie auch alle amerikanischen Bemühungen zum Scheitern verurteilt sind. Die „Nippon-Times“ beispielsweise befaßt sich mit der amerikanischen Offensive auf den Salomonen, die zunächst die Eroberung von Guadalcanal zum Ziele hat. Das japanische Blatt stellt dazu fest, daß Menschen, Kriegsschiffe und Flugzeuge in großem Umfang aufgeboden wurden und sich diese ganze Gegenoffensive für die Amerikaner als äußerst kostspielig erwiesen habe. Jeder Angriff muß mit Menschen, Kriegsschiffen und Flugzeugen teuer bezahlt werden.

den. Mit ihrer bisherigen Methode der sogenannten Sprungbrettstrategie von Insel zu Insel hätten die Amerikaner nichts erreicht. Sie brauchen, um das zu erkennen, nur einmal die Landkarte anzusehen, um eventuell zu staunen, wo sie vor ein paar Monaten gestanden hätten und wo sie heute stünden. Der Krieg werde nun einmal nicht mit Worten gewonnen, sondern durch Taten. Gleichzeitig wird auch von japanischer Seite die Luftüberlegenheit Japans erneut festgestellt und es wird erklärt, daß die japanischen Flieger, die „wilden Geister“, seit Ausbruch des großasiatischen Krieges innerhalb von fünf Monaten etwa 8-mal soviel Feindflugzeuge zerstört, als Japan verlor.

Kampfruhe an der Burmafront

Tokio, 9. August. Im Indisch-burmesischen Frontgebiet herrscht seit einiger Zeit völlige Kampfruhe, wie Berichte von japanischen Wachen in Burma zeigen. Die augenblickliche Regenzzeit hat alle weiteren Operationen unmöglich gemacht. Dies trifft auch für die beiderseitige Luftwaffe zu, die sich noch vor Ausbruch der Regenzzeit fast täglich heftige Kämpfe lieferte. Kein einziges Flugzeug sei jetzt über dem Frontgebiet zu sehen. Alle Anzeichen und Informationen deuten darauf hin, daß der Gegner die gegenwärtige Regenzzeit fließhaft ausnutzt, um vor allem die Luftwege im südlichen Grenzgebiet Indiens wesentlich zu verstärken und die Luftangriffe gegen Burma mit Aufhören der Regenzzeit noch weiter zu intensivieren. Die japanische Luftwaffe sei jedoch, wie es abschließend heißt, auf jede Entwicklung vorbereitet.

Erfolge der Fernkampfflugzeuge

Die Angriffe deutscher Kampf- und Fernkampfflugzeuge gegen die feindliche Schifffahrt im Atlantik haben im Monat Juli zu beachtlichen Erfolgen geführt. Nach abschließender Prüfung der eingegangenen Meldungen, die durch Lichtbildunterlagen erhärtet sind, wurden aus stark gesicherten britischen Geleitzügen sieben Frachter mit zusammen 73 067 BRT, versenkt und sieben weitere Schiffe mit zusammen 49 000 BRT zum Teil schwer beschädigt. Unsere Flieger schossen ferner im Verlauf der Geleitzugangriffe 16 viermotorige feindliche Bomber ab, die zur Luftüberlegenheit der Geleite eingesetzt waren. Unter ihnen befanden sich zwei Großflugboote.

Einem Domei-Bericht aus Manila zufolge wurde dort von der japanischen Gendarmerei der frühere amerikanische Oberleutnant Hugh Strong festgenommen. Strong hatte sich nach der Befreiung der Philippinen als Führer von Guerillabanden betätigt. Die Komplizen Strongens waren bereits vor einiger Zeit von der japanischen Gendarmerei verhaftet worden.



Presse-Hoffmann (Wb.)

Besprechung im Führerhauptquartier
Der Führer mit dem Reichsminister des Auswärtigen
von Ribbentrop und Reichsleiter Bormann

London und Moskau

Von Wilhelm Ackermann

Sofort mit der amtlichen Moskauer Bekanntgabe, daß der bisherige sowjetische Botschafter in London, Raikoff, zum stellvertretenden Volkskommissar des Auswärtigen ernannt worden sei, setzte in englischen politischen Kreisen ein Rätselraten ein, was diese Beförderung zu bedeuten habe, ob der Botschafter ihrerwegen seinen diplomatischen Posten werde ausgeben müssen, oder ob er seinen britischen Freunden erhalten bleibe. Diese Unkenntnis der Vorgänge und Absichten des bolschewistischen Verbündeten bewies an sich schon die mangelhafte Fühlung, die zwischen den beiden Hauptstädten besteht, und es war schließlich auch nur das Bewußtsein dieser Tatsache, was die Engländer sich derart fest an Raikoff klammern ließ, dem bei dieser Gelegenheit u. a. bescheinigt wurde, daß er „der populärste Diplomat“ in England sei. Mittlerweile ist, wenn auch nicht mit amtlichem Siegel, so doch durch eine Mitteilung des TASS-Büros bekannt geworden, daß der Genosse Raikoff in der Tat die Londoner Stätte elfjähriger Wirtens verlassen und dort durch den bisherigen Sowjetgelehrten in Kanada, Gusew, ersetzt wird. Es heißt also für die „Geleitzüge“ der britischen Kapitale, endgültig von ihrem Lieblingsland Abschied zu nehmen, was von Moskau her halbamtlich damit begründet wird, daß man ihn dort dringend zur Entlastung Molotows brauche, der sich im Dienst des Klassenbewußtsten Proletariats fast verzehre. Die Trennung geht unter lauten Lobgesängen auf die besonderen diplomatischen Fähigkeiten des Scheidenden nicht nur, sondern vor allem auf seine gründliche Kenntnis alles Englischen vor sich, und es wird in allen Tonarten und Wendungen die Hoffnung ausgesprochen, er werde mit diesem Fünfte seiner Engländerzeugung auf seinem neuen Posten wuchern. Das freilich ist — von Moskau her gesehen — eine etwas fragwürdige Empfehlung des derart Lobgeheulten; denn schließlich soll er ja als Stellvertreter Molotows bolschewistische und nicht britisch-plutokratische Interessen wahrnehmen und Vortritt machen. Und wenn man in England auf beraten gewesen wäre, dann hätte man Herrn Raikoff nicht solch pompöse öffentliche Vorberürzungen überreicht, sondern sich erinnert, daß erfahrungsgemäß dadurch nur Mißtrauen in der Seele des roten Diplomaten im Kreml erweckt wird.

Im übrigen ist der Wunsch nach einem herzlichen Endernehmen und besseren gegenseitigen Verständnis zwischen den Verbündeten einseitig englisch; von Moskau her ist über eine derartige

Die Schwerter zum Eichenlaub für Oberleutnant Adalbert Schulz

Oberleutnant Adalbert Schulz, ein in unzähligen Kämpfen hervorragend bewährter Offizier, ist am 6. August als 33. Soldat der deutschen Wehrmacht vom Führer durch Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Das Ritterkreuz erhielt der damalige Hauptmann und Chef einer Panzerkompanie im Westfeldzug, als er wenige Tage nach dem Ueberkreuzen der belgischen Grenze besondere Schwierigkeiten beim Uebergang über die Maas in der Nähe von Dinant meisterte. Für seine großen Erfolge, die er mit seiner Panzerabteilung in den ersten Monaten des Feldzuges gegen die Sowjetunion, vor allem in den Kämpfen nördlich Smolensk und auch in der Kesselschlacht von Wjasma, errungen hatte, verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Als Oberleutnant und Kommandeur des Panzerregiments hat er sich bei den schweren Kämpfen nordwestlich Sjelgorod erneut als Panzerführer großen Formats erwiesen. Immer wieder tritt er als Führer der gepanzerten Kampfgruppe seine Division in dem schwierigen, vom Feind zu einer harten und tiefen Befestigungszone ausgebauten und verzweifelt verteidigten Gelände vorwärts. Am 11. Juli zerbrach er in einem beispielhaft geführten Panzerdurchbruch zahlenmäßig überlegene sowjetische Kräfte in harten Stellungen, erweiterte das in das feindliche Verteidigungssystem geschlagene Loch und schloß, obwohl von allen Seiten bedroht, im Rücken einer bolschewistischen Kräftegruppe fast 600 Gefangene, 83 Geschütze aller Art, über 100 Granatwerfer und schwere Maschinengewehre waren neben sonstiger Beute das Ergebnis dieses Tones. In eifriger Kämpfen hat Oberleutnant Schulz mit seinem Regiment 76 feindliche Panzer vernichtet.



Presse-Hoffmann (Wb.)

Der Reichsmarschall mit Großadmiral Dönitz bei einer Besprechung im Führerhauptquartier

Notwendigkeit wurde weder im allgemeinen noch im Zusammenhang mit Maitiffs Beteiligung auch nur ein Wort verlautet. Diese bewusste Reserve auf baltischer Seite hat jenseits des Kanals schon lange zu einem Gefühl innerer Unsicherheit geführt, und es findet aus dem aktuellen Maitiff-Ansatz wieder seinen ganz prägnanten Ausdruck in Formulierungen der „Times“, des immerhin führenden konservativen Blattes, die sich erneut den Kopf über die Regelung des Zukunftseinflusses der drei großen Verbündeten in Europa zerbricht. Sie schreibt zu diesem Kapitel britischer Kapitulationsbereitschaft: „Es gibt zwei ganz verschiedene Wege, wie diese Regelung erreicht werden kann. Erstens besteht die Möglichkeit, daß in verschiedenen Gebieten Europas, wo britische Interessen als vorherrschend betrachtet werden, dieses Land in enger Verständigung mit den Vereinigten Staaten, aber unabhängig von Russland handeln wird; daß dagegen in gewissen anderen Gebieten von besonderem Interesse für Russland, besonders in Ost- und Mitteleuropa, die letzten Entscheidungen bei Russland liegen werden, das unabhängig von Großbritannien und den Vereinigten Staaten vorgeht. Der zweite Weg ist der, die Einheit Europas aufrechtzuerhalten und auszubauen, indem aus der engen Zusammenarbeit zwischen England, Russland und den USA das wirksame Instrument jedes Teiles der Regelung gemacht wird. Es wird kaum jemand daran zweifeln, daß der zweite Weg, obwohl er unendlich größere Mühen, Sorgfalt und Voraussicht bei allen Beteiligten voraussetzt, doch weit wahrscheinlicher eine dauernde und sichere Lösung für die Schwierigkeiten Europas, das aus Tradition in sich aufgespalten ist, bieten würde. Eine völlige und freimütige Konsultierung als Angelegenheit der normalen Prozedur über alle wichtigen Fragen ist die Voraussetzung einer vollständigen und aktiven Partnerschaft bei der Führung des Krieges und bei der Organisation des Friedens. Es ist eine Illusion, anzunehmen, daß es im Westen gegenseitige Konsultierung und gemeinsame Entscheidung geben kann, wenn die Politik im Osten einseitig bestimmt werden soll.“ Wenn man diese gewundene und fast schon amtschimmelige Sprache des englischen Blattes ihres hohlen Bombast beraubt, bleibt nichts übrig als das nächste und enttäuschende Eingeständnis, daß mit den Sowjets bisher überhaupt noch gar nichts vereinbart ist, ja daß selbst der „Geist der Zusammenarbeit“ noch irgendwo unsichtbar über den Wassern schwebt.

Dieser Zustand entspricht durchaus der bekannten Stalinschen Unabdingbarkeit, seinem Grundfah, alle Bindungen und Verpflichtungen zu vermeiden, der ihm bei seinen Bundesgenossen den bitteren Spitznamen der Moskauer Sphinx eingetragen hat. Natürlich leidet darunter im gegebenen Augenblick auch die so vielgerühmte militärische Gleichschaltung der Verbündeten; und typisch dafür ist ein Ausfall, den sich ein auch über den sowjetischen Rundfunk verbreiteter Aufsatz in der „Time“ gegen die Balkankriegspläne britisch-amerikanischer Herkunft geleistet hat. Das Blatt reklamiert ausdrücklich Südosteuropa ebenso wie den Osten als ausschließliche bolschewistische Domäne und daß die Haupt gegen den Gebanten, etwa eine Art Schutzgürtel gegen den Osten durch eine osteuropäische Staatenkoalition zu schaffen, die einerseits Deutschland niederhalten, andererseits aber eine Schranke gegen Russland bilden solle. Das sei, erklärt das Blatt, über Emigrantenzirkel der Londoner Marionettenregierungen, verfährt allerdings auch durch rechtsradikale Briten und Amerikaner; und es beschwört schließlich gegen derartige Tendenzen den Buchstaben wie den Geist des britisch-sowjetischen Vertrages. Man mag nun aus der „Time“ herauslesen, was man will; fest steht jedenfalls, daß sie mit aller Deutlichkeit die eigenmächtige Entscheidung Moskaus in Ost- und Südosteuropa in Anspruch nimmt, also auch in Gebieten, die wie der Balkan und damit das Mittelmeer, Englands Sonderinteresse unmittelbar berühren. Es ist eine der vielen britischen Illusionen, daß Maitiff in Moskau statt in London an solcher Stalinscher Selbstherrlichkeit ein Iota ändern könnte, selbst wenn er es wollte. Eher ist es möglich, daß der rote Jar ihn in die Heimat beordert hat, um ihn weiterer britischer Beeinflussung zu entziehen. Auch die militärische Lage ist nicht geeignet, ihn englischen „Konfultations“-Wünschen gefügiger zu machen; nach wie vor tragen die Sowjets die Hauptlast des Kampfes und haben den anderen durch ihren Aufwand an Menschen und Material überhaupt erst die Sizilienaktion ermöglicht. Man vermag daher als objektiver Betrachter in den britischen Deflationen um den prachtvollen Herrn Maitiff nicht mehr zu sehen als eine Neuaufgabe jener Illusionspolitik, mit der über unangenehme Tatsachen hinweggeglättet werden soll, weil sie mit Machtmitteln mangels Masse leider nicht zu ändern sind.

Die hiesige Gemeinde in Schönan sammelte einen Betrag von 100.000 Den, der für den Kauf von Militärflugzeugen verwendet werden und den japanischen Militärbehörden überreicht werden soll.

Blanka auf falschem Kurs

Roman von Hanns Kappler

Die Strahlen der Nachmittagssonne spiegelten sich in den blanken Fensterscheiben des hiesigen Verwaltungsgebäudes der Reederei Hennings, fluteten über den mit zahlreichen Schriftstücken bedeckten Schreibtisch im Direktionszimmer und spielten auch um die zügigen Lippen eines auf hohem Wandbrett stehenden Frachtschiffsmodells.

Mit müdem Blick schaute Volker Frahne zu dem jungen Mädchen hin, das ihm gegenüber lag. „Sie haben also keine Hoffnung mehr, daß unser alter Herr Hennings wieder die Leitung seiner Reederei selbst in die Hände nehmen könnte?“

„Nein“, antwortete Blanka Lutterbed leise. „Als ich ihm gestern den letzten Halbjahrsbericht brachte, warf er kaum einen Blick darauf. Selbst die Abfuhrzahlen erweckten nicht seine Aufmerksamkeit.“

Volker Frahne, der grauhaarige Profuturist des Unternehmens, das nun seit mehr als zwei Jahrzehnten unter seiner Leitung stand, schüttelte leicht den Kopf.

„Das ist wirklich ein trübes Zeichen, Hennings mußte doch daraus erkennen, wie stark Umschlag und Gewinn der Reederei zurückgegangen sind. Ich warnte seit Wochen und Monaten Tag für Tag auf seine Anweisungen. Aber er gibt mir keine. Und ich gehe auf die Sicherung zu, ich kann's allein auch nicht mehr schaffen.“

„Er hofft einzig und allein auf die Heimkehr seines Sohnes. Ob Arnd den Brief des Vaters erhält, der ihn in die Heimat zurückrufen sollte?“

„Man weiß es nicht“, murmelte Volker Frahne. „Der Junge steht ja irgendwo auf der anderen Seite der Erde. Und wir brauchen ihn hier so dringend! Die Reederei erfordert eine starke Hand und eine straffe Führung. Ich werde noch allzu sehr im Alter, als daß ich mich auf die Erfordernisse der neuen Zeit einstellen könnte. Dem Schiffseigner muß zu einem guten Teil Wagemut und Kühnheit, ein Voraussehkönnen der Weltlage zu eigen sein. Ein junger

Neue Durchbruchversuche abgeschlagen

Schwere Verluste der Sowjets - Planmäßige Absetzung auf Sizilien

Aus dem Führerhauptquartier, 8. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 8. und 9. August wurden die Sowjets unter Einsatz von zahlreichen Schlachtfliegern ihre Angriffe. Sie wurden in harten Kämpfen abgeschlagen.

Im Raum von Belgorod dauerte der harte Abwehrkampf gegen die mit starken Kräften angreifenden Sowjets weiter an.

Auch im Frontabschnitt von Orel griff der Feind mit neu herangeführten Truppen an. Seine Verluste, unsere Abwehrfront zu durchbrechen, scheiterten.

Südlich des Ladogasees und an der Murmanfront blieben örtliche feindliche Vorstöße erfolglos.

Die Luftwaffe griff mit starken Sturzkampfbomben und Jagdflugzeugen die sowjetischen Truppen in die Erdrämpfe ein, vernichtete zahlreiche Panzer und Fahrzeuge und zerstörte Truppenansammlungen des Feindes.

In Luftkämpfen wurden 91 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

An der Front auf Sizilien kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen. Unsere Truppen haben sich, vom Feinde ungehindert, in einigen Abschnitten auf neue vorbereitete Stellungen abgesetzt.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampflinien griff in der Nacht den Hafen von Vizzini an. Ein Kreuzer, sowie ein weiteres Kriegsschiff und 15 Transporter wurden zum Teil erheblich beschädigt. Ueber der Messina-

Straße und im Küstengebiet Ercinens schossen deutsche Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflieger eine geringe Zahl von Sprengbomben im Rheinland. Die Schäden sind unbedeutend.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 8. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag lautet:

Die italienischen und deutschen Streitkräfte, die unter dem Druck des Feindes gezwungen waren, Gelände anzugeben, leisteten in den neuen Stellungen im Gebiet von Garona und des Aetna erbitterten Widerstand.

Im Laufe des Tages schossen deutsche Jäger vier Flugzeuge ab.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen feindliche Schiffe längs der Küste Siziliens und in den Gewässern von Vizzini an, wobei sie einen Zerstörer und zwei Dampfer mittlerer Tonnage versenkten und weitere Kriegsschiffe und Handelsschiffe mit insgesamt über 50.000 BRT beschädigten.

In der vergangenen Nacht fanden Luftangriffe von bedeutendem Ausmaß auf Tuzin, Mailand und Genua statt. Die Schäden sind beträchtlich, besonders in den Innenbezirken der beiden erwähnten Städte. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. In Mailand schoß die Bodenabwehr zwei Flugzeuge ab.

Alle inneren Probleme zurückgestellt

Italien setzt seine ganze Kraft gegen den äußeren Feind ein

Rom, 9. August. Der „Messaggero“ veröffentlicht unter der Überschrift „Der Feind ist in Sizilien“ einen Artikel, der in eindringlichen Worten den Widerstandswillen und die Widerstandskraft des italienischen Volkes zu stärken sucht.

Verzichten wir, so heißt es u. a. in dem Artikel, in dem Wirbel des Augenblicks das Wesentliche, die Substanz der Krise, die wir durchmachen, zu sehen. Man darf sich nicht etwa Illusionen hingeben, man darf nur von einem Punkt sprechen, und dieser lautet: „Der Feind ist in Sizilien!“ Es ist unnötig nachzujorieren, wie und warum der Feind in unserem Hause ist, jedes Nachdenken darüber läßt uns nur kostbare Zeit verlieren. Innere Probleme haben unbedingt vor den äußeren zurückzutreten. Man hat nur nach vorn zu blicken, und vorn steht der Feind! Das ist das Wesentliche, und das gegenwärtige Problem ist lediglich das der äußeren Freiheit. Denn wir haben im eigenen Hause jetzt einen mächtigen Feind, dessen Absichten wir kennen, weil er sie uns verkündet hat. Wer gegenüber

den erklärten Absichten des Feindes die Augen verschließt, kann nur ein Blinder sein, der sich selbst täuscht, oder ein Sehender, der absichtlich die anderen täuscht. Es ist unsere Pflicht, sich gegen jenen Feind und seine erklärten Absichten zu verteidigen. Es gibt keine individuelle Freiheit ohne die Freiheit einer Gesamtheit. Die gemeinsame Freiheit einer Nation ist nichts anderes als nationale Unabhängigkeit. Niemand ist frei in einem Land, das nicht unabhängig ist, wie auch das Regime und die inneren Gehehe sein mögen. Und nun ist gerade die nationale Unabhängigkeit in Gefahr! Die Haltung des Feindes wird nicht von Erwägungen bestimmt, ob und wie ein Wechsel in den Institutionen Italiens eintritt, sondern lediglich durch den Grad des Widerstandes, den man seinem Vordringen entgegenstellt. Das Schicksal des Volkes hängt sich nur vor dem Stolz und der Härte des Widerstandes. Darum wollen wir, so schließt der Artikel, unsere Gewehre gegen nichts anderes richten als gegen den äußeren Feind unserer Freiheit!

Hamburg ist stolz auf seine HJ.

Auszeichnungen für über 200 Jungen und Mädel

Hamburg, 9. August. Ueber 200 Jungen und Mädel, Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend Hamburgs, hatten sich zu einem Appell versammelt. Sie sind die Tapfersten einer Gemeinschaft, die taufendfältige Beispiele einer wahrhaft soldatischen Haltung, heldenhaften Einsatzes und unerschütterlicher Hilfsbereitschaft gegeben hat. Reichsjugendführer Hermann und Gauleiter Kaufmann hatten sich zu diesem Appell eingefunden. Als Reichsverteidigungsminister machte sich Gauleiter Kaufmann zum Sprecher der Bevölkerung und sagte deren Dank an die Jugend in den Worten zusammen: „Die Frauen, Männer und Soldaten Hamburgs sind stolz auf ihre Hitler-Jugend“. Reichsjugendführer Hermann rief seinen Jungen und Mädel zu: „Ihr habt euch bewährt wie Soldaten!“ Mit dem Gruß der gesamten deutschen Jugend ehrte der Reichsjugendführer die Jugend Hamburgs, die sich im Anblick der Not und des Todes ein handhaftes Herz bewahrt hat. Durch Mut, Tapferkeit und umsichtiges Handeln hatte sich die Jugend dieser Hansestadt ausgezeichnet und die höchsten Eigenschaften des deutschen Menschen vorgelebt. Arthur Hermann befandete, daß sich die gesamte Jugend des Reiches mit dem Gefühl eines untüchtigen Hais zu Arbeit und Kampf verpflichtete, um die oft entfallene Pflicht unserer Gegner auf Zwangserziehung, Deportation und Vernichtung der deutschen Jugend zu vereiteln.

Danach übergaben Reichsjugendführer Hermann und Gauleiter Kaufmann Auszeichnungen an die Jungen und Mädel, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Eine Anzahl von ihnen erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse, andere das Kriegsverdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern, und eine größere Anzahl, darunter auch zahlreiche Mädel, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Ramirez läßt sich nicht beirren

Buenos Aires, 9. August. Argentinien Staatspräsident Ramirez hielt am Samstag in Rosario eine Ansprache, in der er erneut versicherte, daß die Regierung durch nichts und von niemandem von ihrem Programm abzubringen sei. Die soziale und wirtschaftliche Neuordnung könne keine Rücksicht nehmen auf egoistische Interessen einzelner. Auf Gerüchte und Verleumdungen im In- und Ausland erwiderte Präsident Ramirez: Als General und Staatschef erkläre ich unter Ehrenwort, daß die Regierung niemals aus nur den Gedanken gehandelt hat, ein Regierungssystem aufzurichten, das mit der Verfassung und der Tradition des Landes in Widerspruch steht.

Der Tenno empfing am Samstagmorgen den italienischen Außenminister Ciano bei Hofe und sein Gefolge.

Kurze Umschau

Der deutsche und der ungarische Regierungsausschuss für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhältnisse haben in den letzten Wochen ihre jährliche Haupttagung abgehalten, auf der das Programm für den Waren- und Zahlungsvorteil zwischen den beiden Ländern für das nächste Vertragsjahr, das vom 1. August 1943 bis zum 31. Juli 1944 läuft, vereinbart wurde.

Der barmherzige Außenminister verkündigte in einem Telegramm den sowjetischen Botschaftern und Außenminister Dr. Tula von der Verbündeten der selbständigen barmherzigen Staaten und sprach dabei den Wunsch nach Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Burma und der Sowjetunion aus. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tula teilte in einem Privattelegramm mit, daß die Sowjetunion die Selbständigkeit Burmas anerkennt und bereit ist, die Beziehungen zu ihm aufzunehmen.

Die Polizei von Barcelona verhaftete einen seit langem gesuchten kommunistischen Verbrecher, der während des Bürgerkrieges in einem Kabinett von Barcelona an der Ermordung von acht spanischen Nationalisten beteiligt war. Der Verbrecher wurde dem Kriegsgericht übergeben.

Wie Reuters aus New-Delhi meldet, teilte der Sekretär des Kriegsdepartements im Parlament mit, daß man über das Schicksal von 7226 Offizieren und Mannschaften der indischen Armee in Ostasien noch im Ungezwungen sei. Man wisse nur, daß viele als Gefangene in japanischer Hand seien.

In dem im Nordwestteil Britisch-Berberlands gelegenen sogenannten Radhupentkanalen kam es, wie Reuters aus Bombay berichtet, infolge heftiger Wellenbrüche zu großen Ueberflutungen, die das Hochwasserspiegeln. Zahlreiche Dörfer seien von den Fluten völlig vernichtet worden. Weit über 5000 Eingeborene seien ums Leben gekommen.

Wie aus London gemeldet wird, klappte in den frühen Morgenstunden des Samstag ein heftiges Flugzeug ab und fiel auf ein Haus in Windsor (Buckingham). Außer der Besatzung wurden 13 Personen getötet.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz an Generalmajor Reuffer, Kommandeur einer Flakdivision.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmannführer Werner Wolff, Bataillonsadjutant in der 57. Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Stalins Kampfansage an die Welt

(Fortsetzung von Seite 1)

Methoden nach der verbrecherischen Seite verfahren. Die Engländer sind mit ihrem Lustieror im Augenblick auf einem Höhepunkt angekommen, auf dem sie sich durchaus mit den Massenmördern bolschewistischer Herkunft messen können. In den Methoden, die die Amerikaner über Hamburg und die Bolschewisten bei Katyn und Winnia angewendet, ist der Unterschied kaum noch spürbar. Allerdings haben die Briten sich an dem Überkommandieren ihrer Bombengeschwader, Arthur Harris, einen Mann verschafft, der nach britischem Eingeständnis das Morde gewissermaßen systematisch und wissenschaftlich erlernte. Die britische Monatszeitschrift „World Digest“ berichtet darüber, daß Harris kurz nach dem Weltkrieg nach Indien versetzt wurde und dort ein Luftgeschwader erhielt. Er hatte die zur Aufzucht neigende Bevölkerung ruhig zu halten und bombardierte zu diesem Zweck in den aufständischen Gebieten kurzerhand und fast ohne eigene Verluste die Eingeborenen. Er kam und deren Wohnstätten.

Das englische Blatt erwähnt dabei auch, daß Churchill der eigentliche Erfinder dieses Verfahrens ist. Jedenfalls aber hat Harris bei seinem Blutsag über Indien offensichtlich eine solche Befriedigung empfunden, daß er nun danach trachtet, derartige Experimente über Raum und Zeit auszuweiten. Seine Stunde ist, als Churchill ihn vor einen halben Jahr an die Spitze des britischen Bomberkommandos stellte. Die Ruinen unerschütterter Kulturstätten, die Bomben auf Wohnviertel einer arbeitenden Bevölkerung, die Massenfriedhöfe von Frauen und Kindern sind das Werk dieses Mannes, gegen den der Blutgeneral Ludwig XIV., Melac, ein Waisentochter bleibt, der sich auf die Vermählung der Welt und die Brandstiftung des Heidelberger Schlosses beschränkte. Wenn aber die Engländer und Amerikaner glauben, mit diesen Methoden zum Siege gelangen zu können, wenn sie meinen, durch Terrorangriffe das deutsche Volk niederzuzwingen, so ist das deutsche Volk die Antwort nicht schuldig geblieben. Es wird diese Angriffe ebenso wie sein Scheitern bringen, wie die Pläne der Bolschewisten.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Altmann, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Diese Frage quälte ihn Tag und Nacht. Was wird — wenn sich der Reeder Hennings nicht mehr von dem vor drei Jahren erlittenen Schlaganfall erholt? Was wird — wenn Arnd Hennings nie mehr gefunden wird? Wer sollte das Unternehmen dann leiten? Er, Volker Frahne, war zu alt. Sein Leben und Wirken würde mit kurzem abgelaufen sein. blieb nur noch Gorwin Schetter, der Mann ohne Erfahrung. Unter einer solchen Leitung jedoch mühte die große, stolze Reederei zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Gorwin Schetter hatte mehr als einmal versucht, die Führung des Unternehmens an sich zu reißen, und immer wieder war es Volker Frahne gewesen, der seine warnende Stimme vor dem Reeder Hennings erhob.

Blanka Lutterbed erhielt keine Antwort auf ihre bange Frage. Doch das Schweigen sagte ihr genug. Mit festem Händedruck verabschiedete sich das Mädchen von dem Profuturisten und verließ das Verwaltungsgebäude am Röhdingmarkt.

Eine halbe Stunde später erreichte Blanka Lutterbed das Wohnhaus des Schiffseigners Hennings. Vor der Freitreppe trat ihr der Diener entgegen.

„Herr Hennings scheint zu schlafen“, berichtete er sofort. „Er hat jedenfalls noch nicht nach mir gerufen.“

Das Mädchen warf einen Blick zur Uhr, dann schüttelte es verwundert den Kopf.

„Es wäre das erste Mal, daß er den ganzen Nachmittag über ruht. Wir wollen doch lieber nach ihm sehen.“

Eilig schritt Blanka Lutterbed voran nach dem Garten. Unter den weit ausladenden Zweigen einer Leuchte lag der weißbärtige Reederbesitzer in einem Liegestuhl. Er hatte den Kopf zurückgelegt und die Augen geschlossen. Ein leises, schmerzgequältes Juch hatte tiefe Runen in sein Antlitz gegraben.

Mit einem mühsam verhaltenen Schredenstruf griff das Mädchen nach der Hand des Reeders.

„Um Himmels willen! Sofort den Arzt, Kord!“ Der Diener rannte bestürzt davon.

Unter dem Stuhl lag ein zerfälltes Papier. Blanka Lutterbed hob es auf und las es. Die Zeilen. Mit weitgeöffneten Augen las sie die Nach-

richt des deutschen Generalkonsuls von Wladimiroff, daß Arnd Hennings von einem sowjetischen Grenzposten erschossen worden sei.

Entsetzt erfüllte das Mädchen, das sich an den Stamm der Buche lehnen mußte. Wie durch einen Schleier sah es, daß man den Reeder nach dem Haus hinübertrug. Doch dann raffte es sich zusammen. Während der Arzt mit der Untersuchung begann, fragte es den Diener Kord:

„Haben Sie Herrn Hennings Post gebracht?“

Der Diener verneinte ein wenig erkaunt diese Frage.

„Sie hatten es mir doch ausdrücklich verboten, Fräulein Lutterbed“, fügte er hinzu.

„So hat Herr Hennings Besuch empfangen während meiner Abwesenheit?“

„Nein. Es ist niemand hier gewesen. Ich hätte ja auch keinen Menschen in den Garten gehen lassen.“

Mit bestiger Bewegung streckte das Mädchen ihm das Papier hin.

„Wie konnte dann diese verhängnisvolle Nachricht in seine Hände gelangen?“

Der Diener hielt das Blatt in den zitternden Händen. Er schien den Inhalt der Meldung kaum fassen zu können und war zunächst keines Wortes mächtig.

„Es muß doch irgend jemand im Garten gewesen sein, der dem Kranken dieses Schreiben brachte?“ drängte Blanka Lutterbed.

Mit festem Blick schaute der Diener ihr in die Augen.

„Der Mann ist auf keinen Fall vom Hause her in den Garten gelangt. Ich hätte es sehen müssen. Er kann sich also nur von der anderen Seite her eingeschlichen haben.“

In diesem Augenblick trat der Arzt aus dem Zimmer. Seine Lippen bewegten sich kaum merklich, aber seine Augen sprachen um so deutlicher das eine, furchtbare Wort aus —

Die große, breitschultrige Gestalt des Rotars Doktor Harimut Lohoff zeichnete sich vor seinen Besuchern gegen das helle Fenster des Beratungszimmers in scharfen Umrissen ab. (Fortsetzung folgt)

„Tage, die allen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben...“

Soldaten und Arbeiter erleben Bayreuth - Bericht von einer KdF-Sonderfahrt

NSG. Die KdF, Kraft durch Freude hat auch in diesem Jahr wieder Soldaten und Arbeiter und Angehörige der Luftwaffe in die Bayreuther Festspiele eingeladen und ihnen damit ein großes künstlerisches Erlebnis zuteil werden lassen. 800 Menschen aus dem Gau Hessen-Rhön konnten in diesem Jahre in Bayreuth an den Festspielen teilnehmen, zu deren Eröffnung in der Festung von Reichsminister Dr. Goebbels Staatssekretär Gutterer und Generalintendant Dr. Drewes, ferner Dr. Ley und Gauleiter Bächtler erschienen waren.

Was Richard Wagner vor Jahrzehnten in seinen Schriften wünschte und forderte, ist Wirklichkeit geworden. Heute gehört Bayreuth, gehören die Wagner-Festspiele dem ganzen Volke. Soldaten, Arbeiter und Angehörige fahren in erster Zeit zu einer der großen Weiblichkeiten der deutschen Kultur. Schon die gemeinsame Fahrt ist ein Erlebnis, an das man immer gern zurückdenken wird.

Der Sonderzug, der von Frankfurt aus ging, trägt erwartungsvolle Menschen durch die Gegend. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit stellt sich schon nach wenigen Stationen ein. Es geht durch die reiche Landschaft am Main. Felder bräuen in der Augukühle; das meiste Getreide steht schon in den Ähren. Die Wälder reichen bis in den Fluß hinein. Berge und Hügel erscheinen im Spiegel des klaren Bandes, an dessen Rändern die Städte aufblühen: Kassel, Korbach, Marburg, Kassel — wer verband mit diesen Namen nicht Bilder und Begriffe, Festungen, Schlösser und Türme blitzen im Sonnenlicht. In Oberkassel weilt sich das Land, um sich kurz vor Bayreuth in hügeligen wieder enger zusammenzuschließen.

Die alte Markgrafenstadt Bayreuth, die Stadt Richard Wagners, empfängt ihre Gäste mit einem frohen Lächeln auf dem Bahnhof. Schon an der Spore erhält jeder Festspielgast ein mit Zeichnungen und Notenbeispielen ausgeschmücktes Teatbuch zu den „Meisterliedern von Nürnberg“. Als zweites — und das ist zunächst das wichtigste — bekommt jeder ein weißes Festausgekleidung. Es ist der „Festplan“ für den Aufenthalt in Bayreuth. Von den Gutscheinen für die Wahlzeiten bis zum Quartierchein und der Eintrittskarte für die Aufführung ist alles darin enthalten, was der Einzelne braucht; sogar ein Stadtplan ist nicht vergessen.

Auf dem Gang zur ersten Wahlzeit in der Ludwig-Stadthalle gewinnt man den ersten Eindruck von der markgräflichen Stadt, in der am nächsten Tag der Führungsdienst der Hitler-Jugend die Segenwürdigkeiten vom markgräflichen Opernhaus bis zum Haus der Erziehung aufzeigt und erklärt. Bei dieser Wahlzeit, die unter den Klängen einer Marinekapelle eingenommen wird, entbieten die NSG, Kraft durch Freude und der Gau Bayreuth den Festspielbesuchern ein Willkommen. Hitler-Jugend übernimmt die Führung ins Quartier. Schon am ersten Abend sieht man Gruppen und Gruppen durch die Stadt gehen, die freigelegten Straßen durchschreiten, als der Tag der Dämmerung weicht und schließlich die Häuserzeilen, Türme und Fassaden wie Silhouetten vor dem hellen besternten Nachthimmel stehen.

Zur Vorbereitung für die Aufführung gehört am nächsten Morgen ein Einführungsbesuch, der den

Teilnehmern das Verständnis für das Werk erleichtern will. So ist der einzelne wirklich in der Lage, den Feinheiten des Werkes nachzuspüren und innerlich mitzugeben. Der Vortrag wird durch das Andenken der verschiedenen Themen lebendig illustriert.

Ein Gang zum Grab Richard Wagners sowie zum Haus Wagners läßt etwas vom Wesen dieses Meisters ahnen, der sein Werk dem deutschen Volke widmete und der im Bayreuther Festspielhaus eine Weihestätte deutscher Kultur errichtet hat, die heute Freude und Kraft verströmen läßt.

So steht das Haus auf dem Hügel am Nachmittag eine festgestimmte Menschenmenge. Die Uniformen der Soldaten bestimmen das Bild. — „Achtzehnhundert Menschen erleben hier täglich in den vergangenen drei Wochen etwas von dem Wunder, das jede Begegnung mit der großen Kunst auslöst. Sie erleben eine dramatisch gespannte Inszenierung Heinz Tieffens. Am 2. August fand am Dirigentenpult — ebenso unsichtbar wie das Orchester — Hermann

Abendroth. Das Bühnenbild schuf Wieland, der Enkel des Bayreuther Meisters. Die Chöre waren von Gerhard Steger einstudiert. In den Hauptrollen waren Jaro Prohaska (Sachs), Max Lorenz (Stolzing), Erich Zimmermann (David), Erich Kunz (Bedmeier), Friedrich Dalberg (Vogner), Maria Müller (Eva) und Camilla Caldar (Magdalene) eingesetzt.

Das Verweilen in Bayreuth, vor allem aber die Aufführung der „Meisterliedern“ wird allen Besuchern in unauslöschlicher Erinnerung bleiben. Mit Freude und Dank werden alle daran zurückdenken, daß ihnen hier in Bayreuth in erster Zeit nicht nur Tage der Entspannung, sondern daß ihnen ein großes künstlerisches Erlebnis zuteil wurde. Auf der Heimfahrt wurden Erlebnisse und Eindrücke ausgetauscht. Wir danken noch einmal an alles, was uns diese Tage an Schönum und Stärkendem mit auf den Weg gegeben hatten. Die Fahrt nach Bayreuth wird allen Beteiligten unvergessen bleiben.

Springflut am Kanal / Von Kriegsberichterstatter Prange

22 Uhr. Die Männer des Reichsarbeitsdienstes liegen in voller Ausrüstung auf den Betten. Der Deichgraf dieses Küstenabschnittes, das Delzeug an, steht auf dem Seedamm; bei ihm seine Gefolgswomen. Nur im äußersten Notfall will er die Hilfe der Deutschen in Anspruch nehmen. Kurz nach 23 Uhr muß er es.

Nachschwarze Nacht. Der Regen gerbt die umgehängten Zeltbahnen; die alarmierte Mannschaft stemmt ihre Fahrräder gegen den südlichen Nordwest, haftet über Keder und Wägen, zwischen Stacheln und Laufgräben dem drohenden Dammbruch zu. Angesichts der kommenden Flut gibt es keine Überlegung mehr. An drei Stellen liegt Füllmaterial. Also ran! Den 50 Kilogramm auf

See den Damm hier überspült und aufsteigt, dann raft binnen einer Viertelstunde der Tod über das Land; verschlingt Frauen und Kinder, Haus und Hof! Das darf nicht sein! Also marrrrrrr! Sack um Sack auf die Mauer.

330 Uhr. Pause. Ein heißer Kaffee aus der nächsten Feldküche wärmt die Durchnähten auf. Der Damm hält, hat der Deichgraf gelacht. Mag die hohe Flut kommen.

Und sie kommt. Mit wildem Brausen und Toben, aufgeschwipst vom schlagenden Nordwest. Wie geduckt, zum Sprunge aus der Tiefe ansetzend, sich aufbauend, schlägt sie drei, vier Meter hoch zerbricht am Deich, fällt in kleinen Schaumtrüben zurück. Nicht eine Woge nach der anderen zwei, drei sich über-



PK-Aufn.: Kriegsberichterstatter Steinmetz (Wb.)
Kriegsflut als Badegäste. Anfangs haben sie eine gewisse Scheu vor den Fluten, wenn sie aber erst einmal von dem warmen Wasser umspült worden sind, dann wollen sie nicht mehr heraus.

dem Rücken wuchten sie sich vorwärts, 80 Meter, 100 Meter und noch mehr. Wenn's doch bloß nicht so finstler wäre! Hier! Und nun entsteht ein Mauerwerk aus prallgefüllten Sandbällen, drei Meter breit die Sohle. Material haben, das entscheidet, also: „Rehmt auf, marrrrr! Rehmt auf, marrrrr!“ Immer wieder greifen die Helfer in die Stapel. Keine Kleinigkeit bei dem Sturm, der sie angeht, als wollten er ihnen die Kleider vom Leibe reißen, der ihnen den Regen ins Gesicht jagt und eine Mähe Sand oben drein. Ganz gleich! Marrrrr! Und sie schleppen, diese 40 Männer des Reichsarbeitsdienstes Sack um Sack. Höher und breiter wird die Mauer. „Leg ihn hierher“, ruft der Unterfeldwebel zugreifend. Dann ist er bei dem Materialhaufen und überschlägt; tausend Sack, reichen die? Die Männer merken kaum noch, wie sie wanken in Sturm und Regen. Aber wenn die

schlagend, brechen die Wassermassen herein. — Springflut.

Gespensische Flut! Bald wälzt sie sich fern in rot leuchtenden Flächen, taucht im Dunkel der Nacht, kommt wieder auf, vollführt einen unheimlichen Tanz, wie mit brennenden Schwefelsäcken, ist wieder weit draußen, blutrot, bricht während herein, stürzt ohnmächtig in heilroter Gischt hinein.

Gebannt stehen die Berliner und die Ostpreußen vor dem phosphoreszierenden Meer. Keiner von diesen Männern des Reichsarbeitsdienstes hat bisher solch ein Spiel der Elemente erlebt. Und „Papa“ so nennen sie ihren Vorfahren Unterfeldwebel, muß sie buchstäblich anpacken und schütteln, ehe sie ihn verliert: „An die Räder! Heim, die Gefahr ist vorbei.“

Vormittags darauf geht der Unterfeldwebel mit

Einfachkraft und orchesterähnliche Begabung sind diesem Ensemble eigen. Will Gläbe hat ihm künstlerische Gesamtkultur, zeugungsstärkliche Phantasie und temperamentvolle multifachsimilische Darstellungskraft eingeimpft. Sein Sinn für das groteskmalende Detail verlagert nie und darf als geschmackvolle Anregung zur Aufwärtsentwicklung vollständiger Gesellschaftsmusik gewertet werden. Eine der lebendigen Ausgestaltung gütige, elastisch-bewegliche Körperlichkeit des Leiters beleuchtet das Mitbewußtsein seiner Musiker und schlug auch bei seinen zahlreichen Zuhörern die Brücke zum Verständnis des Wesens aller dem Gebiet der vollständigen Unterhaltungsmusik entnommenen Vortragsstücke: Tanzweisen, verführerischen Charakteren, Operettenausstattungen, Potpourris, Schlagerlieder, Jostrotti und anderes. Das Reichsballorchester zeigte bald die Höhe „Sturm“ und erzog mancherlei Zugaben. Die Vielfältigkeit des Rhythmus, mitreißender tänzerischer und optischer Ausdruck geworden, war auch diesmal durch den Geist auf die gewollte feierliche Einheit gebracht.

Joseph Lang

Lehars erster Klavierlehrer

Kapellmeister Karl Brubach, der Franz Lehár den ersten Klavierunterricht erteilte, vollendet am 7. August sein 80. Lebensjahr. Brubach, der seit 30 Jahren in Königsberg (Pr.) ansässig ist, wirkte lange Zeit an der früheren Operettenbühne „Kaisertheater“, dann am Reichsoperettenbühne als Dirigent und verdienstvoller Hausmusiker. Auch als Komponist flatter Märchen und Instrumentalstücke von Opern und Operetten hat er sich erfolgreich betätigt.

Ein dichterischer Filmvortrag

In dem neuen Film „Am Ende der Welt“, den Gustav Ucick nach dem Drehbuch von Gerhard Engel zur Zeit in den Ateliers am Rosenhügel mit Brigitte Hornen und Willy Högberg in den beiden Hauptrollen inszeniert, nachdem er lange Wochen mit Stad und Ensemble in den weiten schneeigen Wäldern die Aufnahmen gemacht hat, begannen wir einen ganzen Reihe der verschiedensten Charaktere, die in diesen Gegenständen zueinander stehen. Wenzel hat alles Verschwommene und Unklare. Daher ergibt sich die Frage nach dem Sinn des Geschehens nicht zuletzt aus der konsequenten und mit besten dichterischen Mitteln durchgeführten Charakteristik der Menschen, denen nicht nur Worte in den Mund gelegt werden, sondern das Wesen der Sprache zum vollkommenen Ausdruck ihres Wesens und Empfindens werden muß. Dies ergibt im Zusammenhänge der gesamten künstlerischen Gestaltungselemente eine höhere Wahrheit und den beglückend ge-

einigen Arbeitsmännern wiederum an die Schanden, prüft, ob er alles richtig gemacht hat und die Mauer für die kommende Nacht hält. Bäh! Nicht wie aus dem Boden gewachsen der hünenhafte Deichgraf vor ihm. Seine hellen Augen strahlen unter dem schwarzen, breitrandigen Hut hervor, und mit Dantesworten untermischt, erzählt er dann von den anderen Einflüssen am Damm, wo Soldaten, OT und Deichmännchen standen. Dabei wird der sonst so wortfahige Mann geistreich. Er spricht vom Kriege, von den Engländern, von den Luftangriffen und wiederholt Worte, die die Bauern hinterm Deich geflücht haben, als sie von den 2000 Toten Antwerpens lasen; „Wenn der Engländer kommt, mi flagen all do!“

Es ist wahr, die springende Flut dieser Nacht hat uns einander nähergebracht als der hellste Tag. Das Vertrauen zueinander ist größer geworden, seit wir Schulter an Schulter standen.

Wenn sich der Sturm gelegt hat, werden die Bauern ihre Felder weiter bestellen, dicht hinter dem Deich, an dem der deutsche Soldat Wache hält.

Das „Schlafbuch“ Cardanos

Ein seltsames Erzeugnis der Literatur

Es hat im Laufe der Jahrhunderte die verschiedensten Schlafmittel gegeben, Wägen und Mägen, Pulverchen und Kräuter, ja sogar einschläfernde Grammophonplatten und hypnotische Beschwörungen. Aber ein Buch, das speziell als Schlafmittel gedacht ist, gibt es in der Literatur nur einmal. Heute sind auch nur noch sehr wenige Exemplare dieses seltsamen Erzeugnisses vorhanden, das bereits im 16. Jahrhundert geschaffen wurde, und zwar von seinem Geringeren als dem berühmten italienischen Philosophen, Mathematiker und Arzt der Renaissance Gerónimo Cardano.

Des Poliphilus Traumkampf mit der Liebe — so etwa lautet die Übersetzung des Bäckleins.

Johann Gottlieb Fichte:

„Es hängt von euch ab, ob ihr das Ende sein wollt und die letzten eines nicht achtungswürdigen und bei der Nachwelt gewiß sogar über die Gebühr verachteten Geschlechtes, bei dessen Geschichte die Nachkommen, falls es nämlich in der Barbarei, die da beginnen wird, zu einer Geschichte kommen kann, da beginnen werden, wenn es mit ihnen zu Ende ist, und das Schicksal preisen werden, daß es gerecht sei — oder ob ihr der Anfang sein wollt und der Entwicklungspunkt einer neuen, über alle Vorstellungen herrlichen Zeit, und diejenigen, von denen an die Nachkommenschaft die Jahre ihres Heils zählen. Bedenkt, daß ihr die letzten seid, in deren Gewalt diese große Veränderung steht.“

(Aus der 14. Rede.)

das im 16. Jahrhundert in ganz Europa Berühmtheit erlangte. Cardano erklärt selbst, er habe bei seiner Niederschrift eine Vorlage des Dominikanermönches Francesco Colonna benutzt, die ihm ein hervorragendes Schlafmittel zu sein dünke. Der Traum des Poliphilus beginnt auf einer weiten Einöde, führt seinen Helden dann in den dunklen Wald, und bald tauchen die merkwürdigsten Gestalten auf: Cupido, Venus, Mars und Rumpben — unter ihnen Polia, die schöne Traumheldin des Poliphilus. Poliphilus träumt von Kunst- und Bauwerken, von uralten Kunstdenkmälern und mittelalterlichen Palästen, von Pyramiden und klassischen Ruinen, von Hieroglyphen und Springbrunnen, von Bädern und Tempeln. All diese Symbole und Allegorien haben einen verborgenen Sinn, und während sich der Leser noch den Kopf darüber gerührt, wird er müde und immer müder. Schließlich mündet der ganze Traum in einem Irrgarten von ganz bestimmter geometrischer Anlage — das seltsame Buch ist durch Illustrationen erläutert — und erfüllt von geheimen Zahlen und Zeichen. Es wird gleichsam zu einem Bilderrätsel, wie ja überhaupt die wahre Absicht des Verfassers zwischen den Zeilen gelesen werden soll. Und während man darüber nachdenkt, fallen einem die Augen aus.

Das „Schlafbuch“ Cardanos, das in einem mittelalterlichen Oberitalienisch, durchdringt mit griechischen, lateinischen, langobardischen und arabischen Worten, geschrieben ist, läßt auch auf den Leser im 20. Jahrhundert keine geheimnisvolle Wirkung aus, womit nicht gesagt sein soll, daß es das einzige Buch ist, bei dessen Lektüre man vom Schlafbedürfnis übermannt wird. Zweifellos aber ist es das einzige Buch der Literatur, wo diese von den übrigen Autoren keineswegs gewünschte Erscheinung von vorn herein beabsichtigt war.

a. b.

Deutschlands Schönheit in Nord und Süd

Zur August-Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins

Wauter Frankfurter Künstler sind es, die diesmal Aquarelle, Pastelle und Grafik ausgestellt haben. So verschieden sie sein mögen, alle eint die Liebe zur deutschen Heimat.

Eine Entdeckung des Nassauischen Kunstvereins ist Willy Wolsch, der überhaupt zum erstenmal ausstellt. Die Sorgen des Kampfes ums Dasein machten es ihm unmöglich, eine regelrechte künstlerische Ausbildung zu genießen. So war er auf ein Selbststudium angewiesen, und man darf ruhig sagen, daß er es auch auf diesem Wege zur Reife gebracht hat. Seine Kunst ist völlig in den intimen Reizen unserer Landschaft verwurzelt. Er schilbert die Gegend an der Ridda und am Main, er führt uns in die malerischen Dörfer und mitten in die Wälder hinein. Besonders liebt er den Winter mit dem Braut des Schnees, das sich unendlich ausbreitet und dessen Weiß da und dort von schwarzen Bächen zerfressen wird. Schwarz reden sich die Bäume empor und greifen mit ihren kahlen Ästen hilflos in das Grau des Himmels. Die Pastelltechnik weiß die Stimmung vorzüglich zu treffen. Sie gibt uns die Stimmung der Winterluft wider und läßt alle Härten in einem gespenstischen Grau auf.

Eine ganz andere Persönlichkeit ist Inge Herzenhahn. In and. Ihre Aquarelle zeichnen sich durch einen hellen, sonnigen Ton aus. Mit Sicherheit weiß sie die arbeitstechnische Struktur eines Gebirgsrucks der Alpen vor uns aufzubauen. Noch überzeugender sind ihre Stimmungen von der Korbke, besonders der Insel Selt. Weitbin dehnen sich die weichen, mit spärlichem Grün besäten Dünen, darüber schwebt die unendliche Himmel mit seinen tiefen Blau- und Gelbtönen. Die Luft zittert von Licht und Helligkeit, das überall ausgebreitete Weiß blendet das Auge.

Hans Franke, der aus Koblenz stammt, die angwandte Kunst in Köln und Straßburg studierte und größere Studienfahrten unternahm, bringt eine

ganze Reihe kleiner Oelbilder, die von der Poesie des deutschen Waldes durchdrängt sind. Viele seiner Motive holte er sich im Odenwald. Die Wärme des Sonnenlichts fließt in den Blättern, tiefe Einsamkeit umgibt uns, ein Bächlein murmelt, auf der sonnigen Wiege blühen tauende Blumen. Die Welt liegt abseits, irgendwo in der Ferne. Alle Bilder sind auf einen feinen, moosgrünen Ton gestimmt.

Was die Grafik betrifft, so hat Walter Herzogenhahn mehrere markige Holzschnitte ausgestellt. Besonders stark ist die Linienführung eines Hafenbildes. Durch sehr distanzierte Farben weiß er die Wirkung wesentlich zu steigern. Ein Selbstbildnis inmitten der Unendlichkeit des nordischen Landschafts zeigt stark persönliche Prägung. Fragend, träumerisch und doch scharf beobachtend, schauen die klaren Augen ins Weite.

Lilo Kaasch, die auf der Staatsschule in Frankfurt a. M. ausgebildet wurde, bietet eine stimmungsvolle „Heilige Nacht“, die durch den romantischen Saal eines alten Klosters angeregt wurde. Neben dieser Radierung sehen wir von ihr Lithos und Zeichnungen. Ein paar verstrickte alte Weiden werden für sie zu einer phantastischen Ballade. Von abenteuerlicher Wirkung ist das Gedicht der Trauerbuche. Anläge zu freistehender Komposition vertritt das bökische „Griechische Abendlied“.

So ist jedes Bild der Ausstellung ein oft mit wenigen Strichen auf das Papier geworfenes Gedicht. Dr. Wolfram Waldschmidt

Will Glahe im Kurhaus

In der Reihe der Tanz- und Unterhaltungsmusiker, der Bringer froher und heiterer Stimmung, nimmt die Kapelle Will Glahe mit ihren acht routinierten Musikern (Klavier, Geige, Posaune, Streichholz, Saxophon, Akkordion, Schlagzeug) einen ehrenvollen Platz ein, wie man dem Erfolg des letzten Konzerts im Kurhaus annehmen konnte. Rhythmischer Instinkt, Originalität,

Diesmal sah die Blende: Fleißige Jugendhände



In großem Rahmen ist unsere Hitler-Jugend zur Erntehilfe eingesetzt. Begeistert und fleißig hilft sie überall dem deutschen Bauern bei der Bergung der Ernte. Während die Jungen in der Hauptsache auf den Feldern bei der Arbeit sind, entlasten die Mädchen die Bäuerinnen im Haushalt und bei der Betreuung der Kinder. Im vierten Jahre eines harten Krieges, der um Großdeutschlands Zukunft gekämpft wird, beweist auch die Jugend unserer Heimat, daß sie den Sinn der Zeit begriffen hat und verantwortungsbewußt ihren Teil zum Siege beitragen will. Unser Bildbericht hat sich diesmal vor die Tore der Stadt begeben und zeigt uns nun von links nach rechts: Fröhlichstimmig geht es in der Frühe des Tages hinaus auf die Felder — Auch die Mähmaschine bedient dieser Junge gewandt und zuverlässig — Hier tragen BDM-Mädchen die Garben zusammen — An der Dreschmaschine — Am Abend aber gibt es auf dem großen Bauernhof allerlei Lustiges zu erleben, wie dieser Ritt auf dem Schweinerücken zeigt

Aufn.: WZ (Rudolph)

Zunahme des Eigenheimsparens

Beweis des Vertrauens in den Sieg

Durch die Kriegsergebnisse hat die Wertföhrung des Eigenheimes stark zugenommen. Dies kommt insbesondere zum Ausdruck in den immer noch im Anstiegen begriffenen Erfolgswerten der Bauparitäten, die sich bekanntlich die Pflege und tatkräftige Förderung des Eigenheimgebanens zur Aufgabe gemacht haben. So kann auch die bekannte Leonberger Bauparität als zweitgrößtes privates Bauparitätsunternehmen über eine weitere günstige Geschäftsentwicklung im ersten Halbjahr 1943 berichten. Es sind bei ihr in diesem Zeitabschnitt rd. 4.100 Verträge mit rd. 69 Mill. RM Vertragssumme abgeschlossen worden — das sind 37 v. H. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Vertragsbestand ist auf rd. 26.500 Verträge mit rd. 368 Mill. RM Vertragssumme angewachsen.

Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Spareinlagen, die heute bereits die 50-Mill.-Grenze überschritten haben. Von dem Unternehmen wird besonders hervorgehoben, daß von den neu beigetragenen Bauparitäten jeder sechste durch einen Bauparater selbst erworben wurde. Im Blick auf die zeitbedingten Werbebeschränkungen kommt der Mitarbeit der Bauparater in der Werbung in Zukunft erhöhte Bedeutung zu.

Kreisleiter Stavinoga

ab 2. August wieder im Dienst

Am 2. August übergab der stellvertretende Kreisleiter, Kreisleiter v. H. Viskarski, dem von der Front zurückgekehrten Kreisleiter Stavinoga die Dienstgeschäfte der Kreisleitung Wiesbaden.

Kreisleiter Stavinoga ist nun wieder für alle Volksgenossen persönlich zu sprechen. Die Dienststunden finden jeden Freitag statt von 13.30—17.30 Uhr. Volksgenossen, die außerhalb dieser Zeit den Kreisleiter sprechen wollen, müssen dies schriftlich oder telefonisch anmelden (59237).

Der Reichsbankausweis vom 31. Juli

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Juli 1943 stellt sich die Lage der Bank in Wecheln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 32.452 Mill. RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wecheln und Schecks sowie an Reichsbankwechseln 32.317 Mill. RM, an Lombardforderungen 34 Mill. RM, an bedungsfähigen Wertpapieren eine Million RM, und an sonstigen Wertpapieren 100 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beläuft sich auf 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen betragen sich auf 214 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 45 Mill. RM. Die sonstigen Aktiven stellen sich auf 1744 Mill. RM. — Der Umlauf an Reichsbanknoten beträgt 27.597 Mill. RM. Die fremden Gelder werden mit 5199 Mill. RM ausgewiesen.

Baut überall Stewälle!



Aufn.: WZ (Rudolph)

Das Haus des RLB ging natürlich bei der Selbstbühnenaktion mit gutem Beispiel voran

Alle unsere Fürsorge den Kriegshinterbliebenen

Übergangs- und Umstellungsbeihilfen zur Schaffung einer neuen Lebensbasis

Die mit der Versorgung der Hinterbliebenen des gegenwärtigen Krieges verbundenen Aufgaben liegen in der Hauptsache der Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht und der Waffen-ff. ob. Außerdem aber kann eine zusätzliche Betreuung der Hinterbliebenen durch die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge notwendig werden. Diese Stellen sind, mit wenigen Ausnahmen, Einrichtungen der Gemeindeförderung und Gemeinden, die hier ein weites Feld sozialer Betreuung der Kriegshinterbliebenen haben.

Ein zusammenfassender Bericht der Zeitschrift „Der Gemeindeförderung“ zeigt, welche Maßnahmen dabei in Betracht kommen. Es gilt, den Hinterbliebenen die veränderten Lebensumstände zu erleichtern. Die Versorgungsbürokratie der Hinterbliebenen sichern einen ausreichenden Lebensunterhalt. Dennoch werden Anpassungen mannigfacher Art an die veränderten Verhältnisse vielfach erfolgen. Hier greifen die zusätzlichen Maßnahmen ein, wobei Zusammenarbeit mit Wehrmacht und Waffen-ff., mit Familienunterstützungsstellen und NS-Kriegsopferversorgung folgt. Den Witwen soll die Fortführung ihres Hausstandes und die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder tunlichst aus eigenen Kräften ermöglicht, den Waisen die Erlangung einer ihren Fähigkeiten angemessenen Lebensstellung erleichtert werden. Da unsere Kriegshinterbliebenen sich nicht als Almosenempfänger fühlen sollen, wird erachtet, ihre Selbsthilfe und Selbständigkeit zu fördern.

Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit der Hinterbliebenenfürsorge u. a. auf folgende wichtige Gebiete: Hebung des Gesundheitszustandes und der Arbeitsfähigkeit der Hinterbliebenen, Vermittlung der Berufsausbildung und Berufsberatung, mögliche Befreiung etwa vorhandener drückender Schuldverpflichtungen, Anstellung geeigneter Witwen auf dem Lande, Veranlagung und Vermittlung bei Erwerbung der geistlichen Versorgungsbürokratie und ergänzender Zuwendungen aus Reichsmitteln, sowie bei der Versorgung aus der Sozialversicherung oder nach dem Beamtengehalt. Veranlagung und Hilfe bei Fragen des Familien- und Erwerbslebens, Rechtsberatung, Erleichterung der Beschaffung von Kleidung und Arbeitsgerät, Förderung allgemeiner Einrichtungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die Fürsorgestellen sind durch den Reichsinnenminister ausdrücklich verpflichtet worden, sich der Volksgenossen ganz besonders anzunehmen, die im gegenwärtigen Kriege ihren Ernährer verloren haben. Zur Erleichterung des Übergangs sind Umstellungsbeihilfen für zwölf Monate nach dem Tode des Wehrpflichtigen vorgesehen. Es wird meist gelingen, in diesem Jahre der Umstellungsbeihilfen die Lebensverhältnisse der Hinterbliebenen in der im Einzelfall gewünschten und in Betracht kommenden Form zu gestalten. Auch Übergangsbeihilfen können noch gegeben werden. Der Erhaltung und Stärkung der Gesundheit der Kriegserwitwen und der förderlichen Erziehung dient eine besondere Erholungs- und Fürsorge.

Kampfansage der Jugend gegen den nassen Tod

Reichsschwimmtag der HJ. als Erzieher zur Schwimmertüchtigung auf breiter Basis

Am 7. und 8. August wurde erstmals im ganzen Reichsgebiet ein Reichsschwimmtag der Hitler-Jugend durchgeführt. Der Reichsjugendführer hat die entsprechenden Anordnungen erlassen, daß im Rahmen der Erziehung der deutschen Jugend dem Schwimmen besonders große Bedeutung zukommt. Die Einheiten der HJ. werden daher in Zukunft in jedem Jahre zu dieser Leistungsprüfung antreten.

Nicht nur die hohe gesundheitliche Bedeutung des Schwimmports bildet die Veranlassung zu der hiermit erfolgenden Schwimmertüchtigung auf breiter Grundlage, sondern auch die Tatsache, daß nach wie vor wertvolle Menschenleben in großer Zahl dem nassen Tod zum Opfer fallen. So liefen z. B. in unserem Gebiet innerhalb weniger Stunden folgende Unfallsmeldungen ein:

Manz. Nahe des Ingelheimer Strandes badete ein Mann aus Ridesheim im Rhein. Er erlitt einen Herzschlag und war sofort tot. — Bingen. Ein 15jähriger Schuhmacherlehrling ist bei Bingen-Gaulsheim im offenen Rhein beim Baden ertrunken. Seine Leiche wurde noch nicht geborgen. — Andernach. An der bekannten Ramedinsel ist ein 18jähriger Angestellter beim Baden im Rhein ertrunken. Er hatte sich in überhitztem Zustand ins Wasser begeben und war kurz darauf untergegangen. — Koblenz. Ein junger Mann, der vor einigen Tagen beim Baden, vermutlich infolge Herzschlages, ertrunken war, wurde aus dem Rhein geborgen. — Ballenar. Im Rheinarms bei Niederwerth ertrank ein junger Mann. — Neuwied. Beim Baden im Rhein wagte sich ein 13jähriger Junge zu weit in die Strömung, wobei er plötzlich unterging und ertrank. — Während ein Mädchen von einem Soldaten vom Tode des Ertrinkens gerettet werden

konnte, erlitt ein neunjähriger Junge, der — ohne sich abzukühlen — zum Baden gegangen war, einen Herzschlag und ertrank. — Ediger (Mosel). Hier ertrank die 20jährige Anni Holl beim Baden in der Mosel infolge eines Herzschlages. Das Mädchen war kurz nach dem Essen zum Schwimmen ins Wasser gegangen. — Ludwigshafen. Im Rheinstrandbad ertrank ein siebenjähriger Junge und im Willersheimer ein 12jähriger Mädchen. — Heidelberg. In der Nähe des Weiblinger Wehrs stürzte ein junger Mann in den Neckar. Die plötzliche Abkühlung verursachte einen Herzschlag.

Der Reichsschwimmtag, der Millionen von jugendlichen neuen Ansporn gab, sich mehr denn je mit dem Schwimmen zu beschäftigen, hilft hier einen großen Schritt weiter. Besonders die Reichsschwimmer werden genötigt, ihre Reize aufzugeben, um am geflochtenen Einheitsboot teilzunehmen. Für die männliche Jugend wird die Erziehung im Schwimmen zu einer sehr erwünschten Vorbereitung auch für den Dienst bei der Wehrmacht.

Zwei Veranstaltungen wurden dem Reichsschwimmtag zugrunde gelegt, der Reichsschwimmwettbewerb als eigentliche Leistungsprüfung und das Schwimmfest der Einheiten. Der Reichsschwimmwettbewerb ist als Mannschaftskampf der Jungen und Mädchen ausgeschrieben, wobei die leistungsfähigsten Einheiten im Bann, Gebiet und Reich ermittelt werden. Mit dem Reichsschwimmtag abschließenden Schwimmfest der Einheiten will die Jugend einen Einblick in ihre Ausbildungsarbeit geben. Auch wo in ländlichen Gegenden die Durchführung des Schwimmfestes mangels sportgerechter Bäder schwierig werden kann, soll die Durchführung der Veranstaltung, wenn auch im kleinsten Rahmen, mit allen Mitteln gesichert werden.

Widda v. d. Almannsruh, Jüngstl., bei Karl Schiebel, Biedrich.

In der Abteilung Deutsche Boxer, Gebrauchshof, erhielten: Widda v. d. Almannsruh, bei Müller, Martins, bei Gold, Medaille; Bongo vom Gontardplatz, bei Alb. Klee, bei Ehrenpr.; Anar vom Martinsring, Altersklasse, bei Müller, Martins, bei Biedrich; Bongo vom Heger, Altersklasse, bei Leo Ballon, Biedrich; Geo v. d. Herrenschloß, Jugendl., bei Peter Schade, bei Ehrenpr.; Vär v. d. Rheinböbe, Jugendl., bei Georg Garmann, Biedrich; Ehrenpr.; Bahina vom Martinsring, Jugendl., bei Müller, Martins, bei; Neufundländer; Vetta v. d. Mosburg, Junghundl., bei Margat, Sauer, bei; Airedale, Terrier; Aras v. d. Adelheid, Jüngstl., bei Frau Kai, bei Ehrenpr.; Sana u. z. z.; Kantor vom Lohberg, Altersklasse, bei Oberbachar, bei; Dina, bei; Salati (Viel, Windhund); Bildi v. d. Hohenkranz, Altersklasse, bei Jakob Zeller, bei Ehrenpr.; Schiller, Bremerische Hunde bekamen außerdem ein WZ-Märchen-Diplom.

Wann müssen wir verdunkeln?

9. August von 22.08 bis 5.28 Uhr

Ueber die Grenze gefallenes Obst

Der Nachbar darf es als Eigentum betrachten

Das Bürgerliche Gesetzbuch bestimmt: „Früchte, die von einem Baum oder einem Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, gelten als Früchte dieses Grundstücks. Die Vorschrift findet keine Anwendung, wenn das Nachbargrundstück dem öffentlichen Gebrauch dient.“ Daraus folgt: Wenn Früchte auf das Grundstück des Nachbarn fallen, so kann dieser sie aufheben, als ob sie auf seinem Grundstück gewachsen wären. Dabei ist es ganz nebensächlich, ob das Überfallen durch die Reife, den Wind oder durch Schütteln erfolgt ist. Will jemand aber die Früchte ernten, die auf das Grundstück des Nachbarn gefallen sind, so muß er diesen erst um Erlaubnis fragen, das Grundstück zu diesem Zweck zu betreten. Steht er mit ihm nun nicht auf freundschaftlichem Fuß, dann muß er, um allen Weiterungen aus dem Wege zu gehen, den Obstkünder zu Hilfe nehmen, um auf diese Weise und von keinem Grundstück aus die Früchte vom Baume zu ernten; abgefallene Früchte darf er aber damit nicht mehr „angeln“. Selbstverständlich darf der Nachbar, der ja nicht Eigentümer des Baumes ist, die überhängenden Früchte keinesfalls abnehmen. Denn sie gehören ihm nicht, auch dann nicht, wenn sie an Zweigen hängen, die auf sein Grundstück hinüberragen. Die auf diese Weise etwa geernteten Früchte muß er wegen seiner unerlaubten Handlung entweder abliefern oder ihren vollen Wert ersetzen. Ein allerdings sehr seltener Fall ist schließlich derjenige, daß die Grenzlinie durch den Baumstamm geht. Trifft dies zu, dann gehören die Früchte den Nachbarn zu gleichen Teilen. Man tut gut daran, diese Vorschriften genau zu befolgen: sie schaffen alle Meinungsverschiedenheiten leicht aus dem Wege.

HJ.-Weiber für Krankenanstalten

Im Rahmen ihres Luftschutzeinlasses hat die Hitler-Jugend vielfältige und wichtige Aufgaben übernommen. Ihr Einsatzdienst erfüllt, den Notwendigkeiten der Zeit entsprechend, eine stetige Erweiterung. So bestimmt eine Anordnung der Gesundheitsführung Hessen-Nassau, daß künftig Hitler-Jungen bei den Krankenanstalten als Weiber angestellt werden. Sie stehen dem Luftschutzeiter im Krankenhaus zur Verfügung, um beim Ausfall der üblichen Nachrichtenübermittlung eingeleitet zu werden.

Muß es ein Telegramm sein?

Die Deutsche Reichspost teilt mit: In einzelnen Gebieten Deutschlands ist der telegraphische Nachrichtenaustausch der Bevölkerung auf ein Vielfaches des Normalen angestiegen. Die Deutsche Reichspost ist daher zur Zeit nicht in der Lage, die Telegramme mit der üblichen Schnelligkeit zu übermitteln und auszustellen. Sehr häufig müssen die Telegramme wegen Überlastung des Drahtes mit der Post verzögert werden. Beschwerden wegen Verzögerung oder Nichtankunft sind daher zwecklos. Es ist unbedingt erforderlich, sich in der Aufgabe von Telegrammen größte Zurückhaltung aufzuerlegen.

Zuteilungen an Beherbergungsbetriebe. Es besteht Veranlassung, die Deutschnationale darauf hinzuwirken, daß Beherbergungsbetriebe (Hotels, Gasthäuser) seitens der Ernährungsämter für jede Übernachtung mit Frühstück 10 Gramm Zucker und 60 Gramm Brotanstrich zugeteilt erhalten. Diese Mengen müssen in vollem Umfang an die Gäste ausgegeben werden. Beherbergungsbetriebe, die sich heute noch nicht an diese Ordnung halten wollen, werden durch die Ernährungsämter empfindlich bestraft.

Wiesbadener Gerichtsurteil. Bei einer Kontrollreise am Frankfurter Hauptbahnhof wurde vor einiger Zeit ein noch nicht 21jähriger Weibhindergele ohne Ausweispapiere angetroffen und verhaftet. Das gleiche Schicksal hatte ein ihn begleitender Wiesbadener Einwohner. Man hatte einen guten Griff gemacht. Der junge Burjke hatte in einer auswärtigen Strafanstalt eineinhalb Jahre zu verbüßen, hatte bei seinen Augenärzten zahlreiche Diebstähle in alleinliegenden Häusern ausgeführt und alles mitgenommen, was erreichbar war, wie Bargeld, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Lebensmittel usw. Eines Tages, als es ihm zu brenzlich wurde, rief er ab und kam nach Wiesbaden, wo er bei seinem Begleiter Aufnahme fand. Hier in Wiesbaden führte er zwei schwere Kellereindrücke aus, wobei ihm Wäsche, Lebensmittel und dergl. in erheblichen Mengen in die Hände fielen. Die Sachen legte er an Bekannte ab, denen er über die Herkunft etwas vorwandelte. Er und fünf Helfer hatten sich jetzt vor der Strafkammer, die erstmals in einfacher Belegung tagte, zu verantworten. Wegen fortgesetzten einfachen und schweren Diebstahls erhielt der Hauptangeklagte eine Gesamtgefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren. Der Begleiter erhielt wegen fortgesetzter Diebstahls drei Monate Gefängnis, drei Helfer bekamen an Stelle von zwei Wochen Gefängnis je eine Geldstrafe von 70 RM, und die fünfte Helferin an Stelle von einer Woche Gefängnis eine Geldstrafe von 40 RM.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß am 19. Juli 1943 im Kampf bei Orel unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schmidt
Oberleutnant u. Schwadronschef in einem Divisions-Bat.
Im Alter von 35 Jahren in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland den Heldentod starb.
In tiefer Trauer: Familien Alfred Schmidt
Wiesbaden (Prinzstraße 46), Kumbach in Bayern.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hart und schwer traf uns am 4. August die unfähbare Nachricht, daß unser unvergeßlicher, lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel u. Nette

Anton Kaiser
Obergefr. in einem Grenad.-Regt. im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten an den Folgen seiner schweren Verwundung am 27. Juli 1943 den Heldentod erlitt. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe beigesetzt.
In tiefer Trauer: Familie Johann Kaiser sowie alle Verwandte u. Bekannte

W.-Biebrich (Imaginstraße 12), den 6. August 1943
Traueramt: Mittwoch, 11. August, 7 Uhr, Marien-Pfarrkirche W.-Biebrich

Main herzensguter Mann

Heinz Bös
Wachmeister der Schutzpol. d. Res. ist am Freitag, 6. August 1943, im blühenden Alter von 47 Jahren nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, in den Frieden Gottes eingegangen.

In tiefem Leid: Frau Hilde Bös, geb. Fuchs, und Kind Gerlinde / Frau Adelgunde Fuchs Wwe. und Tochter Betty u. Adele / Familie Adolf Langenhilch / Helene Colosseus, geb. Bös / Georg und Wendelin Bös

Wiesbaden (Goethestraße 18), den 6. August 1943
Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. August, um 14.15 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes statt. Traueramt am Dienstag, 7.15 Uhr, Bonifatiuskirche.

Am 6. August 1943 entschloss plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Großvater

Christoph Baum
Schuhmachermeister
im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Wilhelmine Baum, geb. Scheib / Rudolf Baum, z. Z. im Felde / Otto Baum, z. Z. L.-S.-Pol. / Walter Baum, z. Z. im Felde, nebst Familien / Luisa Lohmann, geb. Baum**

W.-Sonnenberg, 8. August 1943
Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. August, 15 Uhr, auf dem Friedhof in W.-Sonnenberg statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, braven Mann, meinen treusorgenden, guten Vater und Schwager, meinen lieben Onkel, Schwager, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr Ferdinand Pauly
nach längerem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: **Frau Helene Pauly, geb. Müller / Josef Pauly und Frau Luisa, geb. Stückert / Enkelchen Annemarie / nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden (Nerostr. 38, II.), Mengerskirchen, Alsfeld, 8. Aug. 1943
Beerdigung: Dienstag, 10. August, 15 Uhr, Südfriedhof. Die Trauerfeierlichkeiten finden statt: Dienstag, 10. August, 8.30 Uhr, Pfarrkirche Maria-Hilf, Mittwoch, 11. August, 7.15 Uhr, in der Bonifatiuskirche

Heute entschlief sanft nach kurzem Leiden eine der edelsten und treuesten Menschen.

Susi Kulcke
In tiefer Trauer: **Georg Kulcke / Karl Kulcke und Frau Hedy, Sommerfeld (N.-L.) / Wilhelm Kulcke, z. Z. Wehrmacht / Frau Stadlerin G. Johann, Kottbus / Hans Wippig, Wiesbaden / Anita Hirschberg, Düsseldorf**

Wiesbaden (Adelheidstr. 43), den 7. August 1943
Die Trauerfeier findet Mittwoch, 11. August, um 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe, gute Frau

Maria Windgasse
geb. Gölser
zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

In tiefem Schmerz: **Fritz Windgasse**
Wiesbaden (Helmstraße 3), den 9. August 1943.
Die Einäscherung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.

Danksagung. Für die uns anlässlich des Ablebens unseren lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwagervaters und Onkels, **Adolf Kempf**, bewiesene Anteilnahme, sowie für die Blumen- und Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Adolf Kempf, Dipl.-Volkswirt, Wiesbaden, Berlin, Braubach.**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie die Blumen- und Kranzspenden, die uns in diesem schweren Augenblick so sehr trösteten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Familie Reinhold Nattermüller**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Entschlafenen, **Karl Winterwerb, Lackierfachmstr.,** sowie für die Kranz- und Blumen- und Kranzspenden und das letzte Geleit, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. **Frau Johanna Winterwerb, geb. Machwitz, und Kinder nebst Angehörigen, Webergasse 56**

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die Blumen- und Kranzspenden zum Tode meines lieben Mannes, **Hermann Klitz, sowie allen, die ihm das letzte Geleit gaben, danke ich herzlich. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Doris Klitz, geb. Richter, z. Z. Dortmund, Ehrhardstraße 4, Wiesbaden (Rothstraße 23)**

Danksagung. Für das mitfühlende Gedächtnis, das Heimgang unserer unvergeßlichen Verstorbenen sagen wir auf tiefstem Herzen Dank. Jeder Blumen- und Kranzspende, jeder Händedruck, jedes gute Wort, das uns in unserem Schmerz, im Namen der Familie: **Max Brauer, Gerold Brauer, geb. Hirschmann, Wiesbaden (Adelheidstraße 21),** im August 1943

Danksagung. Für all das liebevolle und kameradschaftliche treue Gedächtnis, das uns in so überaus reichem Maße durch Wort, Schrift und Blumen- und Kranzspenden beim Heimgang meines trauen Lebensgefährten, unseres unvergeßlichen lieben Vaters und Bruders, **Wilhelm Emmerich, zuteil wurde, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Anna Emmerich, geb. Wiener, u. Kinder, Wiesbaden (Moritzstraße 7)**

Danksagung. Allen Verwandten u. Bekannten, die unserer lieben Entschlafenen während ihrer Krankheit so liebevoll und hilfsbereit zur Seite standen, sowie bei dem Hinscheiden ihre Anteilnahme bewiesen, sagen wir unseren innigsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: **Josef Nagel, Wiesbaden (Kleine Frankfurter Str. 3),** den 7. August 1943

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die Heimgang meines lieben Mannes, **Julius Bloke, sowie für die schönen Kranz- und Blumen- und Kranzspenden, und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben, sage ich hiermit meinen allerbesten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Frau Emilie Bloke, geb. Liez, und Karl-Helm, Wiesbaden (Schliersteiner Straße 90)**

Danksagung. Zum Heldenod meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters und lieben Sohnes, **Otto Bajorek, Obergefr.,** sagen wir für die bewiesene aufrichtige Teilnahme auf diesem Wege herzlichsten Dank. In stiller Trauer: **Frau Katharina Bajorek nebst Kindern u. allen Verwandten, W.-Biebrich (Frankfurter Straße 51)**

Danksagung. Wir danken allen, die uns durch ihre von Herzen kommende Anteilnahme beim Heldenod unseres lieben Mannes und Vaters, **Herrn Hans Supper, Oberst im Stabe einer Luftflotte, Tröst in unserem Leid zusprechen. Frau Monika Supper mit Kindern**

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die ich dem Heldenod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes, Oberst Ernst Drewes, sage ich allen, auch im Namen aller Angehörigen, meinen tiefempfundenen Dank. **Silke Drewes, geb. Hölcher, Wiesb., Rheingauer Str. 10**

Danksagung. Für die zahlreiche Anteilnahme durch Wort und Schrift zu dem Heldenod meines geliebten Mannes und treuen Vaters meines Kindes, unseres hoffnungsvollen Sohnes und Bruders, **Karl Martin, Uffz. in einem Gren.-Regt.,** sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: **Frau Annemarie Martin, geb. Euler, und Kind / Familie Wilhelm Martin, W.-Biebrich (Horst-Westel-Str. 1, Kallische Priv.-Str. 4)**

Danksagung. Die vielfachen Kundgebungen der Verehrung, der Dankbarkeit u. der Trauer für meinen geliebten Mann, Oberst Dr. Hans Fritz, haben mir sehr wohlgetan. Ich danke für alle Teilnahme an meinem schweren Leid herzlichst. **Frau Dr. Helene Fritz**

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41, Anruf 2451

Bestattungsanstalt Karl Ott, Schwalbacher Straße 77, Anruf 2357, Überführungen nach auswärts

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankenstraße 14, Anruf 22976. Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten

Bestattungsanstalt Heinrich Secht und Sohn, Loreleiweg 3, Telefon 23728, Luisenstraße 15, Telefon 20135, Übernahme Erd- u. Feuerbestattung, Überführungen, Annahme sämtlicher Versicherungen

Bestattungsanstalt Otto Matthes, Wiesbaden, Körnerberg 4, Telefon 22536. Verlagsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungsanstalt Heinrich Secht, Loreleiweg 3, Telefon 23728, übernimmt Erd- und Feuerbestattungen, Überführungen, Lieferant des Volkswohlbundes

Bestattungsanstalt Georg Vogler, Rheingauerstraße 9, Blücherstraße 48, Anruf 24936

Bestattungsanstalt Wilhelm Vogler u. Söhne, Schlierplatz 4 u. Jahnstr. 8, Anruf 25300, übernimmt Bestattungen aller Art, Überführungen mit eigenen Leichenautos

Bestattungsanstalt A. Michal, vormals Langert, Schwalbacher Straße 67, Telefon 24351. Erd- und Feuerbestattungen, Überführungen, in eigenen Leichenautos, Annahme sämtlicher Versicherungen

Fürberl Caplain, chem. Reinigungs- und Trauer- u. warfarben in Körnerstr. 21, Filiale: Rheingauerstraße 1, Telefon Nr. 24800; Yorckstraße 17, Tel. 25186

Trauerkleidung wird gefertigt: Zwick & Heeschen, Langgasse 4, Goldg. 16, Platterstraße 77, Fernruf 24800

Familienanzeigen

Christel. Unser Wölfchen hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: **Elise Meier, geb. Stammschulte, z. Z. Rotes Kreuz, Willy Meier, W.-Sonnenberg, Kaiser-Friedr.-Str. 15**

Wir grüßen als Verlobte: Erika Becht, Fritz von der Heydt, Uffz. in einem Gren.-Regt. Bleidenstadt, 8. Aug. 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: Lotti Hüzel, Wiesbaden, Schaperstr. 10, Paul Wolf, Wiesbaden, Adlerstr. 91, im August 1943

Als Verlobte grüßen: Gertrud Werner, Wiesb., Karl-Ludwig-Str. 10, Gustav Sieber, Obergefr. bei der Luftwaffe, Wiesbaden, Elsser Pl. 10, 7. Aug. 1943

Als Verlobte grüßen: Tamara Henke, Harry Thinius, z. Z. auf Urlaub, Wiesbaden, Frankenstr. 24, 3. Stock, 7. Juli 1943

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Als Verlobte grüßen: Ruth Schäfer, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 9, Walter Richter, zur Zeit bei der Kriegsmarine

Alleinst. Pros. 37 Jahre, mit eigenem Haus, wünscht pass. Ehepartnerin, sol. Maximal nicht unter 40 J. Zuschriften H 681 WZ.

Ich habe den ersten Wunsch, eine zweite Ehe in Harmonie u. Zuneigung einzugehen. Als Hausfrau mit Liebe, gebildet und geistig regsam, naturverbunden, groß u. vollschl., gepf. gutes Äußeres, würde etwa ein Mann zw. 50-60 J. von ähnl. Wesensart zu mir passen. Die Persönlichkeit ist entscheidend. Zuschr. L 3155 WZ.

Witwe, 32 J., sucht netten, anständ. Mann zw. baldiger Heirat kennenzulernen. Auch Witwer mit Kind annehm. Nur ernstgemeinte Zuschr. unter H 401 WZ.

Inhaber einer Pension (Pension im Neckartal gelegen) 43 J., sehr gebildet und in besten Verhältnissen, wünscht aufrichtigen, ehrlichen Menschen in gehob. Stellung zw. Ehe kennenzulernen. Näh. K. R. 988 D.E.B. Zweigst. Koblenz, Stegemannstr. 12, I, die erfolgreiche Ehenbahnung.

Fräulein, 21 J., aus Westl., berufl. n. hier versetzt, kl. zierl. Gestalt, verträgl. u. gut fam., sonnig, heit. wachen, sol. u. Musk. u. Kunst, aber ebenbü. u. w. geb., charakterfesten, gutheir. Herrn am liebsten Akademiker in sich. Lebensstellung, kennenzulernen zw. späterer Heirat. Kriegsverletzung nicht ausschlaggeb. Angebote L 3239 WZ.

Frau, schuldis gesch. 42 J., w. mit brav. sol. Arbeiter od. Kriegsverw. in Verb. zu tr. zw. bald. Heirat, nett. Heim vorhanden. Zuschr. L 5320 WZ.

Techn. Assistentin, 20 J., hellblond, etwa 1.72 m. wirtsch. Interess. (Musik), wünscht auf d. Wege, die sonst keine Gel. mit geb. Herrn zw. sp. Heirat in Verbindung zu treten. Zuschriften (mögl. Bild) H 470 WZ.

Witwe, alleinstehend, 50 Jahre, sympath. nettes Wesen, gute Figur, kl. Wohn., sucht zw. Wiederverheiratung charaktervollen, soliden Herrn. Zuschriften H 467 WZ.

Witwe, 53 J., evgl., von ang. sympath. Wesen, anhängl., tücht. Hausfrau, m. sch. Wohnung, wünscht m. solid. charakterv. Herrn o. Anhang, in sich. Pos. u. pass. Aufricht. zu werden zw. Ehe. Bildzuschriften H 454 WZ.

Nette Frau, auch Witwe mit Kind annehm. (alg. Wohnung) zw. Heirat gesucht. bis 45 J., groß, schlank, in sich. Stell. Zuschr. mit Bild (weilche sof. zurückges. wird) H 431 WZ.

Juristenwitwe, gut aussieh., vermög. u. lebensfröh, gute Hausfrau, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines vornehm denkenden Herrn in gesicherter Lebensstellung, bis 65 J., zw. spät. Heirat. Zuschr. L 5065 WZ.

Frau, 39 J., mit 8 J. altem Kind, sucht die Bekanntschaft eines netten, anständigen Herrn zwecks Heirat. Zuschriften L 3747 WZ.

Frau Fanny Weißland, langjähr. Ehepartnerin, Aachenerberg, Fischergr. 24, bietet Möglichkeit zu eig. Gattenwahl. Lide. Erfolgs

Geschäftsempfehlungen
Denke dran bei jedem Schritt: Deine „Schulden“! Sollst du nicht bald Leihartikel längerer Haltbarkeit, veraltete Masse fügen!

Bewachung durch Wiesbadener Wach- u. Schutzgesellschaft W. Müller & Co., Schillerplatz 2, Ruf 27552.

P. A. Stoß Nachf., Taunusstraße 2, Inhaber: Max Heilrich, Das führende Haus für Kranken- und Gesundheitspflege. Sie werden auch heute noch gut bedient.

Das bekannte Futterstall- und Modemod. Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Jungling, Faulrunnerstr. 13, Ecke Schwalbacher Straße, steht auch heute noch wie vor gerne mit einem guten Rat zur Verfügung.

Ihre Brille vom Fachoptiker Hermann Thiedge, Langgasse 47, Lieferant aller Krankenkassen.

Husten? Trinken Sie sofort Rohrbachs „Bronchialtee“! Alleinverkauf in der Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher u. Mauritsstraße

Schittliche Reitställe, bekannte Marken, führt Schuhhaus Wilh. Schaefer, Schwalbacher Str. 6, neben Film-Palast

... und marschgerechte Gefäße- stoffe kaufen Angehörige der Wehrmacht, des RAD. und der Wehrmacht im Schuhhaus Wilh. Schaefer, Schwalbacher Straße 6

Beim Wiesbadener Reitstallmeister Wilh. Schaefer, Schwalbacher Str. 6, werden Paßform und Sitz der Reit- und Marschstiefel ganz besonders kritisch überprüft

Wilh. Schaefer, Schwalbacher Straße 6, neb. Film-Palast, garantiert als Reitstallmeister für fedellosen Sitz und bequeme Paßform der Reit- und Marschstiefel

Für scharfen Blick — Kipernickl Wiesbaden, Langgasse 17

Robert Ulrich, vorm. Barthold Jacoby, Wiesbaden, Taunusstr. 9. Tel. 59446, 23847, 23848, 23849, 23880, Spedition, Möbeltransport, Lagerhaus

Salon Figaro, Marktstraße 12, Achenbach & Arnet, Ruf 26868. Ondulation — Wasserwellen

2 Harmoniums vermietet A. L. Ernst, Taunusstraße

Seit 1864 J. & O. Adrien, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Fernspr. Sennelager, 59226

Fotofreunde finden immer gern den Weg zum stilsten Fotohaus Chr. Tauber, 20, 1884, Wiesbaden, Klingengasse 20, Telefon 27717, weil hier die Bilder als „Applaus“ und gewissenshaft entwickelt, kopiert und vergrößert werden.

Für wen sind sie das in erster Linie für unsere Verwundeten, für Genesende und Werktätige, für die Wiedergewinnung ihrer Schaffenskraft unsere pharmazeutischen Präparate dringend nötig haben. Daher nur bei Bedarf und nicht auf Vorrat kaufen! Sie gefährden sonst unsere seit Jahrzehnten bewährte Arbeit im Dienste der Volksgesundheit und vergeuden wertvolle Rohstoffe und Energien der kriegswichtigen Industrie. Bauer & Cie., Berlin

Alle sollten es wissen: Die Lebensdauer einer FASAN-Rasierklinge läßt sich leicht verlängern. Ein einfaches normales Wasserglas genügt! Man führt die Klinge mit dem Zeigefinger leicht gegen die innere Wand, bewegt sie mehrmals hin und her, wäscht sie, wischenhaft das einfache Mandelöl — und wie neu geboren nimmt die FASAN-Klinge ihre Arbeit wieder auf. Sparsamkeit — Gebot der Zeit! Auf den Versuch kommt es an — und Übung macht den Meister! (Rasierwerke der FASAN-Rasierwerke) u. FASAN-Rasierapparatefabrik

Es kommt jetzt darauf an, alle Kleider, die einer Reparatur oder Umarbeitung bedürftig sind, wieder tragbar zu machen. Die Reparaturen, soweit möglich, solche Umarbeitungen bzw. Reparaturen aller Art von Damenbekleidung und -arbeiten Sie gerne. Heudorf + Steinle, Damenmoden, Kinderbekleid., Pelze, Langgasse 32

Täglich das Haar gut durchbürstet! Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwasche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon“

Tauschverkehr

Suche gut erh. Hebr. Bademantel, große Fig., gebe gut erh. bi. Wildl.-Damenhandschuhe. Angebote H 862 WZ.

Sommerkleid, hübsch, gut erh., geg. kl. Lederhandschuh zu tausch. ges. Klamen, Kl. Wilhelmstr. 7, Pl. 1.

Wildl.-Sportschuhe, weinrot, Größe 37, fedellos, gegen br. Lederpumpen oder Edl.-Schuhe, ebenfalls Größe 37, zu tauschen gesucht. Angeb. H 459 WZ.

Herrnstiefel, stabil, Gr. 41, gut erh., gegen eben solche, Gr. 43, gesucht. Angeb. H 460 WZ.

Lederpumpen, Gr. 35, rot u. braun, eleg., fedellos, g. Halbschuhe gleich. Gr. mit halbhohen Absatz zu tausch. Angeb. H 447 WZ.

Gesucht 1 Teppich, 2x3 m, od. ähnl. Größe, gut erh., geboten 1 elch. natürlich u. 1 Garten-schlauch, evtl. Zahlung. Angebote L 680 WZ.

Suche Kinderlehnstuhl od. D.-Fahrrad, gut erh., gebe Fotoapparat, 9x12, in Tausch. Angebote u. L 3346 WZ.

Tausche Kissen- und Bettdecken, Gr. 130x200, 130x220, 130x240, 130x260, 130x280, 130x300, 130x320, 130x340, 130x360, 130x380, 130x400, 130x420, 130x440, 130x460, 130x480, 130x500, 130x520, 130x540, 130x560, 130x580, 130x600, 130x620, 130x640, 130x660, 130x680, 130x700, 130x720, 130x740, 130x760, 130x780, 130x800, 130x820, 130x840, 130x860, 130x880, 130x900, 130x9